

DBK aktuell

Informationen aus dem Departement für
Bildung und Kultur des Kantons Solothurn

4/23

BEILAGE
kulturzeiger
4.23/5.23



Von grossen Maschinen,
kleinen Pflanzen und Tablets
Seite 3–5

Seit dem 1. Juni zurück – Der Pop-up
Store der SMG Olten im Sälipark
Seite 6

talents@bbzolgen 2023 – Zum zehnten
Mal eine Werkschau der besten Arbeiten
Seite 7–8

Aufführung des grossen Chors
der Kantonsschule Olten
Seite 9–10

Worte, soweit die Ohren reichen:
Die Kantonsschule Solothurn
an den Solothurner Literaturtagen
Seite 11–12

MINT gewinnt
Seite 13–15

Schulsporttage: 1800 Kinder und
Jugendliche in Bewegung
Seite 16–17

Impulsprogramm digitaler Wandel
Seite 18–19

Makerspace an der Primarschule Selzach
Seite 20

Sind Museen museumsreif?



Wenn ich mich bei mir Zuhause umsehe, fällt mir auf, dass Dinge herumstehen oder -liegen, die ich irgendwann mal gekauft oder geschenkt bekommen habe. Es sind sozusagen materialisierte Erinnerungen, die meinen Schreibtisch, meine Wände, meine Räume füllen und ein Erbe bewahren, das sonst in Vergessenheit geraten würde. Lebe ich also in einem Museum? Wohl nicht. Als Historiker

fesselt mich die Tatsache, dass das Sammeln von materiellem und immateriellem Gut hilft, die Geschichte wach zu halten. Und genau das ist eine zentrale Aufgabe der Museen: Sie bewahren das Kulturerbe der Menschheit und stellen es in einen Kontext von Vergangenheit und Gegenwart.

Aber stellt sich heute nicht eher die Frage, ob Museen ein Auslaufmodell sind und quasi selbst ins Museum gehören, weil ja innert Sekunden fast jede Information via Internet bequem vom Sofa aus auf dem Computer oder auf dem Smartphone abrufbar ist. Wozu noch in ein Museum gehen, wenn sich Dinosaurier, römischer Schmuck, mittelalterliches Kriegsgerät oder Meisterwerke der Malerei in Wort und Bild per Maus-klick ins Haus holen lassen? Der deutsche Kunstwissenschaftler Nikolaus Bernau liefert einen möglichen Erklärungsansatz. Er schreibt in einem Essay: «Nicht, dass – wie es manche Kulturpessimisten befürchten – die virtuellen Welten das Interesse an den Realia überwuchern; ganz im Gegenteil ist es gerade das Unwirkliche der Reproduktion, welches das Interesse an tatsächlichen Gegenständen wachsen lässt.»

Was wir auf dem Bildschirm als virtuelles Abbild sehen, weckt offensichtlich das Verlangen nach einer Begegnung mit realen Artefakten und Zeugnissen der Geschichte. Diese Sichtbarkeit unseres kulturellen Erbes ist wichtig und soll nicht nur den grossen Museen vorbehalten sein. Der Kanton Solothurn hat deshalb in den vergangenen drei Jahren zusammen mit den Kantonen Aargau, Bern und Baselland in ein gemeinsames wegweisendes Kooperationsprojekt investiert und eine digitale Infrastruktur zur Erfassung und Veröffentlichung von Sammlungsbeständen entwickeln lassen. Damit sollen die Möglichkeiten und Chancen der Digitalisierung auch mittleren und kleinen Regional- und Ortsmuseen, die ja oft mit wenig Ressourcen ausgestattet und häufig ehrenamtlich geführt sind, zugänglich gemacht werden.

Wir freuen uns, ab Mitte 2024 das Portal allen interessierten Museen und Kulturinstitutionen im Kanton zur Verfügung zu stellen.

Dr. Remo Ankli, Regierungsrat
Vorsteher des Departementes für Bildung und Kultur

Von grossen Maschinen, kleinen Pflanzen und Tablets

Rund 2500 Lernende absolvieren in diesen Wochen im Kanton Solothurn ihre Lehrabschluss- und Teilprüfungen. Bildungsdirektor Dr. Remo Ankli machte sich vor Ort ein Bild und besuchte zusammen mit einer Delegation die praktische Lehrabschlussprüfung der Landwirtinnen und Landwirte am landwirtschaftlichen Bildungszentrum Wallierhof.

An der Höhenstrasse über Riedholz lag das Bildungszentrum Wallierhof bereits im Sonnenschein, während sich das Mittelland noch wolkenverhangen zeigte. Eine mässige Biese zog über die weitläufigen Felder des Wallierhofs. Landwirtinnen und Landwirte arbeiten draussen in und mit der Natur und so stellte sich auch das Prüfungssetting am Prüfungstag dar: In mehreren Feldern gleichzeitig nahmen je zwei Prüfungsexpertinnen und Prüfungsexperten die praktischen Prüfungen im Bereich Pflanzenbau ab. Während im Teilbereich «Maschineneinsatz» die Beurteilung des Bodens oder Futters und daraus die korrekte Einstellung und Handhabung der Maschinen gefragt war, wurde im Teilbereich «Acker- und Futterbau» die Beurteilung und das Wissen über die verschiedenen Pflanzen, deren Krankheiten und Schädlinge sowie Nützlinge geprüft. Die praktische Arbeit besteht neben dem Bereich «Pflanzenbau» aus einem Fachgespräch auf Basis der Lerndokumentation und der vorgezogenen Teilprüfung in den Bereichen «Tierhaltung und Mechanisierung». Insgesamt zählt die praktische Arbeit mit 40 % zur Lehrabschlussnote.

Jonas Zürcher, Chefexperte und Direktor des Bildungszentrums Wallierhof, führte den Regierungsrat begleitet von Andreas Gasche, Geschäftsführer des KMU- und Gewerbeverbands Kanton Solothurn, Christian Hunziker, stellvertretender Direktor der Solothurner Handelskammer, Thomas Jenni, Präsident der Prüfungskommission und Dominik Studer, Prüfungsleiter Amt für Berufsbildung, Mittel- und Hochschulen (ABMH) durch die Prüfungsfelder. Gesamthaft 37 angehende Landwirtinnen und Landwirte aus dem Kanton Solothurn legten an diesen Tagen ihre praktische Prüfung auf dem Wallierhof ab.



Jonas Zürcher, Chefexperte und Direktor des Bildungszentrums Wallierhof (zweiter von rechts), erklärt der Delegation die Prüfungssituationen in den verschiedenen Feldern.



Bildungsdirektor Remo Ankli lässt sich von einem Experten die detaillierten Bewertungsvorgaben erläutern. Fotos: Pirmin Hänggi

Wetter, Digitalisierung und Prüfungsorte als Herausforderungen

«Die praktischen Prüfungen sollen grundsätzlich draussen auf den Feldern durchgeführt werden. So lauten auch die Vorgaben des nationalen Berufsverbandes», erläuterte Jonas

Zürcher bei der Begrüssung der Delegation. Bei ganz misslichen Wetterverhältnissen, bei denen insbesondere das Befahren von Feldern mit schweren Maschinen unmöglich wird, können Prüfungsteile angepasst und in Hallen verlegt werden. Dazu wurden vom

Verband auch «Schlechtwetteraufgaben» erarbeitet. Auf diese musste aber in der Vergangenheit noch nie zurückgegriffen werden, erklärte der Chefexperte weiter.

Eine ganz andere Herausforderung stellte in diesem Jahr ein Digitalisierungsprojekt des Berufsverbandes dar. Das Bildungszentrum Wallierhof erklärte sich bereit, in einem Pilotversuch, die sehr detaillierten Bewertungen und Beurteilungen der praktischen Arbeiten digital vorzunehmen. Beim Testlauf im März zeigte sich aber rasch, dass die Eingabe der Bewertungen mittels Laptops draussen im Feld nicht durchführbar ist. So sind solche Geräte nicht wettertauglich, haben bei direkter Sonneneinstrahlung eine ungenügende Bildschirmleistung und können auf dem

Feld nicht mittels Tastatureingabe bedient werden. Kurzerhand rüstete Jonas Zürcher sein Expertenteam mit Tablets inklusive Schutzhülle und Headsets für Spracheingaben aus. Mit diesem Equipment und den Papierbewertungen in der Hinterhand, konnten die praktischen Prüfungen digital bewertet werden.

Dass ein Teil der praktischen Prüfung zentral an einem Bildungszentrum durchgeführt wird, stellt eher eine Ausnahme dar, vereinfacht die Prozesse aber beträchtlich. In anderen Regionen oder Kantonen finden alle praktischen Prüfungsteile auf dem Lehrbetrieb statt. Dabei ist es umso wichtiger, dass die eingesetzten digitalen Hilfsmittel jederzeit störungsfrei arbeiten und eine stetige Internetverbindung besteht. Mit der Teil-

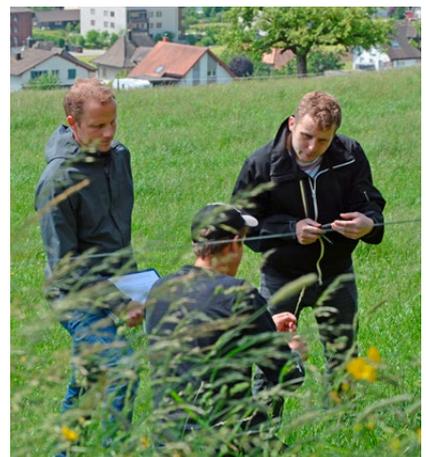
nahme am Pilotprojekt konnten dazu wichtige Erkenntnisse für die Zukunft gesammelt werden.

Vielseitige Ausbildung

Die Ausbildung zur Landwirtin oder zum Landwirt dauert drei Jahre. Die praktische Ausbildung erfolgt entweder nur auf einem landwirtschaftlichen Lehrbetrieb oder nacheinander auf zwei bis drei unterschiedlichen Höfen. Bei mehreren Lehrbetrieben spricht man in der Berufsbildung auch von sogenannten Kettenlehrverträgen. Für die theoretische Ausbildung besuchen die Lernenden im 1. und 2. Lehrjahr einen Tag pro Woche die landwirtschaftliche Berufsfachschule am Bildungszentrum Wallierhof. Im 3. Lehrjahr erfolgt im Winter ein 18-wöchiger Blockunterricht an der Berufsfachschule.



Mitten im Rapsfeld beurteilt die angehende Landwirtin den Zustand der Pflanzen und beantwortet die Fragen der beiden Experten.



In der Feldbeurteilung wird das Wissen über Pflanzenarten, Wachstumsstadien, Zustand und Massnahmen geprüft.



Nach der Durchfahrt mit dem Pflug prüft und beurteilt der Kandidat die Bodenbeschaffenheit. Fotos: Pirmin Hänggi



Digitalisierung im Feld: zwei Experten finalisieren die Bewertung im Tablet.



Blütenpracht auf dem Wallierhof während im Hintergrund ein Prüfungsgespräch am Traktor geführt wird. Foto: Pirmin Hänggi

Während dieser Zeit steht für die Verpflegung und Unterkunft das Gästehaus des Wallierhofs zur Verfügung.

Die Arbeiten in der Landwirtschaft sind vielseitig – und das sind auch die Produktionszweige der Lehrbetriebe im Kanton Solothurn. Obstbau, Ackerbau, Futterbau, Viehzucht, Spezialkulturen, konventionell oder biologisch, sorgen für eine abwechslungsreiche Ausbildung.

Pirmin Hänggi, Stv. Abteilungs- und Prüfungsleiter, Abteilung Berufslehren, ABMH

Weitere Informationen

Weiterführende Informationen rund um die Ausbildung von Landwirtinnen und Landwirten sind unter folgenden Links ersichtlich:

- Solothurner Bauernverband: www.sobv.ch
- Verein Berufsbildung im Berufsfeld Land- und Pferdewirtschaft OdA AgriAliForm: www.agri-job.ch
- Bildungszentrum Wallierhof: <https://wallierhof.so.ch/>
- Amt für Berufsbildung, Mittel- und Hochschulen: <https://abmh.so.ch/>
- Berufsberatung und Berufsfindung: www.berufsberatung.ch -> Berufe

Seit dem 1. Juni zurück – Der Pop-up Store der SMG Olten im Sälipark

Dank der Zusammenarbeit der Schule für Mode und Gestalten SMG Olten und der Interessengemeinschaft Berufsbildung Bekleidungsgestalter/-in IBBG in Kooperation mit Movetia ist ein Pilotprojekt zum nationalen Austausch möglich geworden. Die Lernenden Bekleidungsgestalter/-innen aus dem Tessin und der Westschweiz (inkl. Wallis) können im Pop-up Store in Olten ein Praktikum im Sälipark absolvieren, bei welchem die Kundenberatung und die Anwendung der Kompetenzen an Kundenaufträgen gefestigt werden.

Seit der Eröffnung des Pop-up Store am 1. Juni 2023 stehen den Kundinnen und Kunden die folgenden Angebote vor Ort zur Verfügung:

- Expressatelier
- Reparaturen und Änderungen
- Outfit-Beratung
- Lieblingsstücke nachnähen lassen
- Lederverarbeitung
- Neuanfertigungen nach Mass
- Couture-Mode der SOLO-Kollektion

Gemeinsam mit dem Walk-in Atelier im BBZ Olten an der Aarauerstrasse 30 bietet die SMG weiterhin den Nähplatz am Mittwochnachmittag und den Nähkurs am Samstag (beides auf Reservation) an.

Erfahren Sie mehr auf der Webseite <https://smg.bbzolten.ch/terminbuchen/> oder reservieren Sie direkt per Telefon: 062 311 83 73

Besuchen Sie die SMG vor Ort und lassen Sie sich für den Sommer inspirieren!

Christoph Henzmann, Kommunikationsbeauftragter BBZ Olten



Direkter Blick in den Pop-up Store. Der Eingangsbereich im Untergeschoss des Säliparks lädt die Kundinnen und Kunden zum Besuch ein.



Von kleinen Deko-Artikeln bis hin zur eigenen SOLO Kollektion. Die Auswahl ist gross.



Inspirierend und immer wieder neu: Das Outfit des Tages empfängt die Besucher/-innen im Eingangsbereich.

Die Öffnungszeiten des Pop-up Stores entsprechend denjenigen des Sälipark Olten:

Mo–Fr: 08:30 – 18:30 Uhr

Sa: 08:00 – 16:00 Uhr

Den Newsletter der IBBG finden Sie hier:

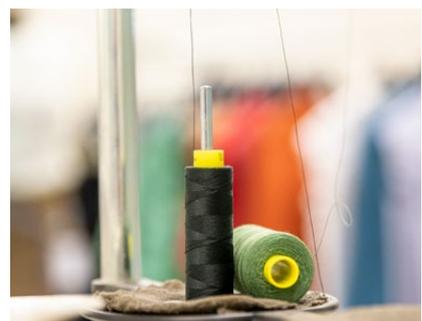
<https://www.ibbg.ch/de-ch/Aktuelles/News>

Weitere Informationen finden Sie auf den folgenden Webseiten:

<https://www.ibbg.ch/de-ch/>

<https://www.movetia.ch/>

<https://smg.bbzolten.ch/>



Wie im Atelier der SMG – Reparaturen oder Neuanfertigungen werden vor Ort verarbeitet. Fotos: Ch. Henzmann, BBZ Olten

talents@bbzolgen 2023 – Zum zehnten Mal eine Werkschau der besten Arbeiten

Auch in diesem Frühling war es einer der Höhepunkte im Schulkalender: Bereits zum zehnten Mal wurden am 9. Mai 2023 die besten Arbeiten der Lernenden des BBZ Olten im Rahmen des Anlasses «talents@bbzolgen» prämiert.



Die Talente des BBZ Olten auf der Bühne vereint.

Um 17 Uhr ging es los mit der sehenswerten Vernissage vor der Aula des BBZ Olten. An beinahe 20 Ständen präsentierten die Lernenden ihre für die Prämierung vorgeschlagenen Arbeiten und diskutierten ihre Ergebnisse mit den zahlreichen Gästen.

Es gab viel zu sehen, zu hören, zu lesen und zu bestaunen. Die thematische Vielfalt der eingereichten Arbeiten begeisterte das Publikum. So befassten sich die Lernenden mit Quantencomputern, Geschlechts-

umwandlung, Assistenzhunden, dem Gendern in der deutschen Sprache, eritreischen Traditionen, Graffiti, Foodwaste, Essstörungen, Organspende oder dem Recycling von

Handyakkus. Eine thematische Bandbreite, welche die diversen Berufsausbildungen, die das BBZ Olten anbietet, eindrücklich vor Augen führte.



Der Publikumspreis 2023 ging an «Der Weg zum wahren Ich» von Sabhita Jeyakumar, Jula Kaufmann und Katja Burri aus der Klasse BM2_GS22A.



Thomas Schneider, Rektor GIBS Olten, begrüßte die Gäste am BBZ Olten zur zehnten Durchführung von talents@bbzolgen. Fotos: Ch. Henzmann, BBZ Olten



Handy-Akkus entsorgen oder weiterverwenden? Die Lernenden fanden einen neuen Lösungsansatz.

Nach einer gelungenen und talentiert vorgetragenen Gesangseinlage, einer Eigenkomposition der KV-Lernenden Lina Kuduzovic, eröffnete Thomas Schneider, Rektor der der GIBS Olten, als Stellvertreter für Georg Berger, um 18.30 Uhr die Preisverleihung. Die Aula war voll, die Spannung gross. Welche der nominierten Arbeiten würden in den vier Kategorien gewinnen?

Werkchau der Berufsbildung

Erfolg und Talent seien das Ergebnis von harter Arbeit und Anstrengung, betonte Thomas Schneider zu Beginn. So sei der heutige Abend gleichzeitig eine vielfältige Werkchau der Berufsbildung, eine Talentschau von motivierten und engagierten Berufslernenden und damit natürlich auch beste Werbung für das Potential der Berufsbildung in der Schweiz.



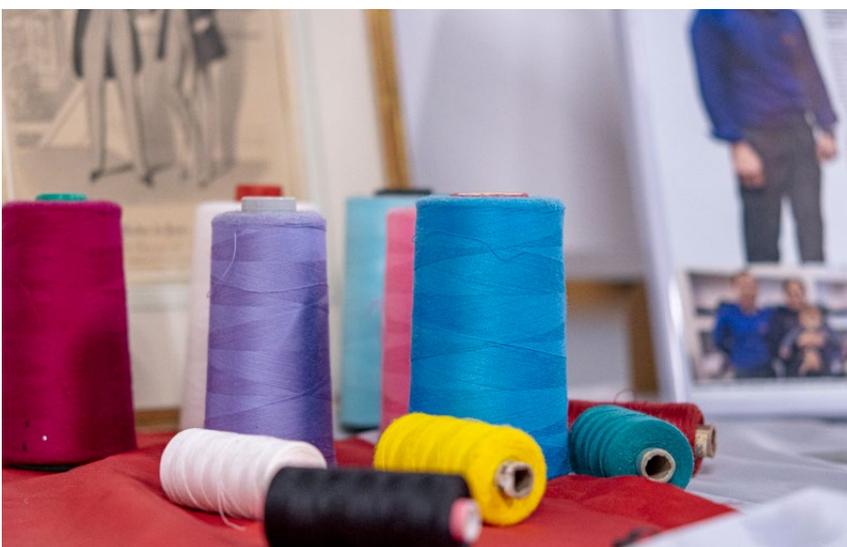
Assistenzhunde im Fokus.

Zu den Zahlen: Im Rahmen des Qualifikationsverfahrens wurden gut 600 Arbeiten verfasst, von denen wiederum 19 hervorragende Arbeiten bei der Jury eingereicht wurden. Auf diese 19 Teams verteilen sich 42 Lernende. Prämiert wurden an diesem festlichen Abend elf Arbeiten, acht davon erhielten eine Auszeichnung.

Den ausführlichen Bericht mit den ausgezeichneten Arbeiten können Sie auf der Webseite des BBZ Olten nachlesen:

<https://bbzolgen.so.ch/aktuell/>

Marco Fava, Lehrperson BBZ Olten



Kreatives genau so wie Technisches – Aus dem Leben eines Schneiders und dem Weg in die Selbstständigkeit. Fotos: Ch. Henzmann, BBZ Olten

Aufführung des grossen Chors der Kantonsschule Olten

Anfangs Mai fanden die Konzerte des «Grossen Chors» der Kantonsschule Olten unter der Leitung von Cyrill Schmiedlin statt. Der Konzertabend begann mit dem Prélude und der Sicilienne aus der Suite op. 5 für grosse Orgel von Maurice Duruflé. Die zwei anspruchsvollen Werke wurden von der Organistin Maryna Schmiedlin-Pinchukova hervorragend und technisch vollkommen gespielt. Anschliessend sang das Frauenensemble der Kanti Olten die Stücke «Ave Maria» und «Ave Verum» von Gabriel Fauré. Das Ensemble beeindruckte dabei mit seinem abgerundeten Klang sowie der Leichtigkeit und Natürlichkeit, mit der insbesondere die hohen Passagen gesungen wurden.

Als Höhepunkt des Konzerts ertönte dann das Requiem von Maurice Duruflé, welches zurecht zu den bedeutendsten geistlichen Werken des 20. Jahrhunderts gehört. Dabei sangen mehr als 100 Sängerinnen und Sänger – über achtzig Schülerinnen und Schüler der Kanti, Lehrpersonen und externe Mitsingende. Duruflé orientierte sich bei seiner Komposition stark an Melodien von Gregorianischen Chorälen. Aufgrund dessen wurden als klingende Einführung in Duruflés Komposition die entsprechenden Gregorianischen

Choräle vom Männerensemble der Kanti Olten vor den jeweiligen Sätzen vorgetragen. Dabei vermochten die lebendigen Interpretationen der gregorianischen Melodien zu überzeugen. Der fünfte Satz des Requiems, das «Pie Jesu» wurde von Paola Alcocer gesungen. Das eher dunkle und tiefgründige Timbre der Mezzosopranistin fügte sich schön in die Gesamtkomposition ein.

Unter dem Dirigenten Cyrill Schmiedlin gelang eine herausragende Interpretation des anspruchsvollen

Requiems. Der ausdrucksstarke Chorklang in Verbindung mit den vielschichtigen klanglichen Ebenen der Orgel war schlicht berührend.

Die Auftritte fanden in der Friedenskirche Olten und der Antoniuskirche Basel statt. Das Konzert in Basel war als Benefizkonzert organisiert, deren grosszügige Kollekte Flüchtlingskindern in der Schweiz zugutekommt.

*Jacqueline Gemperli, Lehrerin Musik,
Kantonsschule Olten*



Das Konzert fand in der Friedenskirche Olten statt. Foto: Katharina Hürzeler



Vor dem Konzert probt der Frauenchor seinen Part.



Cyrill Schmiedlin dirigiert den grossen Chor.



Chorleiter Cyrill Schmiedlin eröffnet das Konzert.



Die Eintrittskontrolle machten Schüler und eine Schülerin der Kanti.



Die Singenden gaben hoch konzentriert und fokussiert ihr Bestes am Konzert. Fotos: Katharina Hürzeler

Worte, soweit die Ohren reichen: Die Kantonsschule Solothurn an den Solothurner Literaturtagen

Bereits zwei Tage vor der Eröffnung der 45. Solothurner Literaturtage am 19.05.23 kamen zahlreiche Klassen der Kantonsschule Solothurn (KSSO) in den Genuss von verschiedenen Lesungen. Am Morgen waren 13 Klassen im Landhaus oder im Saal des Restaurants Kreuz eingeladen, um in zwei Lesungen die beiden kürzlich erschienenen Romane von Mina Hava und Saskia Winkelmann kennenzulernen. Am Nachmittag gab es im Alten Spital fremdsprachige Lesungen mit dem amerikanisch-schweizerischen Autor Stefan Bachmann (englisch) und der Tessinerin Sara Catella (italienisch).

«Die Lesungen am Mittwoch vor den Literaturtagen, welche exklusiv für die Kanti veranstaltet werden, sind sowas wie ein Amuse-Bouche, eine Art Vorprogramm», erklärt Daniele Supino. Der Italienisch- und Lateinlehrer der KSSO beschreibt sich selbst als «Bindeglied zwischen den Literaturtagen und der Kanti» und übernimmt jeweils die Organisation der Kanti-Lesungen. Am Morgen die deutsch-, am Nachmittag die fremdsprachigen. Zu seinen Aufgaben gehört auch, gemeinsam mit den teilnehmenden Lehrpersonen die Autorinnen und Autoren auszuwählen und sie dann über den Verein der Literaturtage zu verpflichten.

Mina Hava: «Für Seka»

Für die Gruppe in der Säulenhalle des Landhauses las die junge Autorin Mina Hava als erste. Ihr Debütroman «Für Seka» sei, so Moderatorin Philine Erni vom Team der Solothurner Literaturtage, erst vor wenigen Wochen erschienen. Um einen Überblick über die Inhalte des Romans zu geben, nannte sie Schlagworte wie «Familie, häusliche Gewalt, Krieg, Bosnien, Geschichte, Massengräber, Identität, Liebe, Gastarbeitende in der Schweiz». Wie sich beim Lesen Havas herausstellte, geht es in ihrem Werk um eine junge Frau, eine Schweizerin mit bosnischen Wurzeln, die versucht, ihre wahre Identität zu finden. Sie rekonstruiert den Weg ihrer Eltern aus Bosnien in die Schweiz und fragt nach den Verbindungen zu ihrer selbst. Sie verknüpft historisches Material, Recherche- und Rekonstruktionsarbeit mit persönlichen Erfahrungen, Verlusten und Ängsten. «War es denn sehr schmerzhaft, das Buch zu schreiben?», fragt eine Schülerin auf die Lesung und das Gespräch mit der Moderatorin



Volles (Land)Haus. Fotos: Miriam Probst

hin. Mina Hava bejahte zwar, versicherte aber auch, dass sie froh sei, es getan zu haben und es jetzt natürlich schön sei, das fertige Buch in den Händen zu halten. Trotzdem wünschte sie sich, dass ihr zweites Buch etwas positiver werde als das erste.

Saskia Winkelmann: «Höhenangst»

Auch im Roman von Saskia Winkelmann, die zweite am Morgen auftretende Autorin, geht es um eine junge Protagonistin, welche für die teilnehmenden Schülerinnen und Schüler viel Identifikationspotential bot: Eine junge Frau, in einer Schweizer Kleinstadt lebend, die kurz vor dem Abschluss des

Gymnasiums steht. Saskia Winkelmann erzählte neben den Lesungen im Gespräch mit Moderator Pablo Haller auch viel über ihr Leben als Autorin: Wie sie den Schreibprozess organisiert – sie verrät, dass sie «arbeiten gehen» spiele, wenn sie ihr Atelier besucht – und wie sie es schafft, das Schreiben mit ihren weiteren beruflichen Tätigkeiten als Moderatorin und DJane zu vereinen. Weiter auch, wie sie mit Schreibblockaden umgeht respektive diese umgeht.

Stefan Bachmann: «Ciders and Sparrows»

Der Nachmittag gehörte den fremdsprachigen Lesungen. Den Auftakt bildete dabei die englische Lesung

mit Stefan Bachmann, ein Autor, der gerne auch mal von der «New York Times» rezensiert wird. Die Schülerinnen und Schüler waren etwas verduzt ob dem familiär klingenden, Schweizer Namen. Sein Vater sei Schweizer, er sei in Colorado (USA) und Adliswil aufgewachsen, spreche aber mehr schlecht als recht deutsch. (Ein klares Understatement, wie sich beim Signieren des Buches herausstellte.) Deswegen schreibt er ausschliesslich in englischer Sprache, seine auf Deutsch erschienenen Bücher hat er übersetzen lassen. Stefan Bachmann ist auch Illustrator und Musiker – zu den vorgelesenen Ausschnitten zeigte er selbstgezeichnete Bilder und umrahmte sie mit seiner eigenen Musik – ein Erlebnis für alle Sinne. Als er gefragt wurde, warum er Schriftsteller geworden sei, antwortete er: «Out of words, you can make everything. People, objects, feelings – that's very fascinating. And very peaceful.» Im weiteren Verlauf des Nachmittags fand für die angemeldeten Klassen auch die italienische Lesung statt, andere Jahre wurden auch welche auf Französisch angeboten.

Die Meinung der Teilnehmenden

Und was war das Fazit der Schülerinnen und Schüler? Die N20L, eine Klasse im dritten Jahr des Gymnasiums, konnte den Lesungen viel Positives abgewinnen. Es sei gut gewesen, die Literatur so «echt» erleben zu können. Und dass die Autorinnen zu den vorgelesenen Passagen direkt ihre Gedanken teilten. «Das mache ich oft während des Lesens: Mir überlegen, was Autor oder Autorin sich während des Schreibens wohl genau überlegt hatte», so ein Schüler. Einige haben sich auch daran erinnert, wie unbeschwert und schön Lesen sein kann, und sich vorgenommen, in ihrer Freizeit vermehrt zu lesen.

Miriam Probst, Kommunikationsbeauftragte, Kantonsschule Solothurn



Schülerinnen im Gespräch mit Mina Hava (l.) nach ihrer Lesung.



Saskia Winkelmann liest aus «Höhenangst».



Englische Lesung aus «Ciders and Sparrows» mit Stefan Bachmann. Fotos: Miriam Probst

MINT gewinnt

Anfang Mai 2023 fand an der Kantonsschule Solothurn (KSSO) die «MINT-Woche» statt, in der Themen aus den Fächern Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik besonders im Fokus standen. Zusammen mit namhaften Partnern gab es für Schülerinnen und Schüler des Gymnasiums sowie der Sekundarschule P ein attraktives und vielseitiges Angebot.

Die Förderung der MINT-Fächer besitzt an der KSSO einen besonderen Stellenwert, wie insbesondere die im September 2021 erfolgte Auszeichnung der Schule mit dem MINT-Label zeigt. In diesem Kontext ist die MINT-Woche zu sehen, die am 3. Mai mit dem Entdeckungstag der ETH Lausanne (EPFL) startete. Für diesen Anlass hat die EPFL eigens rund 50 Forschende und Studierende mobilisiert und einen ganzen Lastwagen voll Material an den Herrenweg gebracht.

Einblicke aus erster Hand

Nebst Vorträgen sowie Diskussionen mit Fachleuten und Studierenden konnten die Schülerinnen und Schüler der 2. und 3. Klassen des Gymnasiums in diversen Workshops auch selbst Hand anlegen und experimentieren. So erlebten sie nicht nur hautnah die Vielseitigkeit der Naturwissenschaften, sondern erhielten auch erstklassige Einblicke in Forschungsprojekte einer der renommiertesten Hochschulen der Welt.

Vertreten war zum Beispiel das Blue Brain Project, dessen Ziel die detaillierte digitale Rekonstruktion und Simulation eines Mäusegehirns ist. Das Projekt GenoRobotics ermöglicht es, mittels DNA-Analysen die Artenvielfalt z. B. in Regenwäldern zuverlässiger und schneller zu erfassen; gerade letzteres ist besonders wichtig, weil die Biodiversität immer schneller abnimmt. In einem weiteren Modul ging es um die Suche nach besseren – sprich: effizienteren und günstigeren – Materialien für die Produktion von Solarzellen. Allgemein hat der Thementag sehr deutlich illustriert, wie wichtig die MINT-Disziplinen für den Weg zu mehr Nachhaltigkeit sind. Im Workshop zum erdbebensicheren Bauen hatten die Schülerinnen und Schüler den Auftrag, ein Modell eines dreistöckigen Hauses zu konstruieren, das anschliessend auf dem Vibrationsstisch zwei simulierte Erdbeben überstehen musste. Dazu gab es eine interessante Ausstellung, in welcher

die Jugendlichen unter anderem die Zukunft der Virtual Reality ausprobieren konnten: Zwei Studierende der EPFL präsentierten einen haptischen Simulator, mit dem es möglich ist, Oberflächenstrukturen oder auch den Widerstand unterschiedlicher Materialien zu fühlen.

Natürlich ist es kaum möglich, in der kurzen Zeit ein vertieftes Verständnis für all das zu gewinnen, was hinter diesen Projekten steckt. Aber der Tag hat den Jugendlichen gezeigt, wie interessant, vielfältig und realitätsnah ein MINT-Studiengang sein kann.



In diesem Workshop gaben die Jugendlichen ihr Bestes, um ein erdbebensicheres zweistöckiges Gebäude zu erstellen ...



... aber der Erdbebensimulator ist gnadenlos und unbestechlich. Quelle: EPFL / Alain Herzog

Netzwerktreffen und zweiter Science Slam

Am Donnerstag durfte die KSSO als Gastgeberin für das vierte Netzwerktreffen der MINT-Schulen auftreten, welches jeweils durch die Schweizerische Akademie der Naturwissenschaften organisiert wird. Nebst dem Austausch unter den zertifizierten Institutionen stand hier auch die Verleihung des MINT-Labels auf dem Programm und somit die Aufnahme von drei neuen Schulen ins exklusive Netzwerk, dem die KSSO rund zwei Jahren angehört.

Abends kam es dann zu einem weiteren Höhepunkt der Woche: Bereits zum zweiten Mal fand der Science Slam statt, bei dem die Teilnehmenden auf der Bühne auf originelle und lustige Art ein selbst gewähltes



Dieser Simulator ermöglicht es, Oberflächenstrukturen und Materialbeschaffenheit mit der eigenen Hand zu spüren. Quelle: EPFL / Alain Herzog



Pelle Butters präsentiert eine Flasche seines eigenen Gefängnisweines. Quelle: KSSO



Maturand Nicolas Tschertter illustriert, wie der Sackkrebs ein männliches Opfer zum Weibchen umpolt. Quelle: KSSO

wissenschaftliches Thema vorstellen. So hat beispielsweise Pelle Butters (1. FMS) den gut 200 Personen im Publikum erläutert, wie sie – sollten sie einmal ins Gefängnis müssen – sogenannten prison wine herstellen können. Die richtig Mutigen durften später sogar seine eigenen Erzeugnisse degustieren. Im Vortrag des Maturanden Nicolas Tschertter ging es anschliessend um Parasiten und Schmarotzer, zum Beispiel um den Sackkrebs, der weibliche Krabben als Wirte befällt und falls nötig kurzerhand Männchen zu Weibchen umpolt, um seinen Fortbestand zu sichern. Den ersten Platz holten sich Luc Kunz und Mo Hayoz (2. Gym), die dem Publikum auf humoristische

Art die Funktionsweise und vor allem die Schwächen von künstlichen Intelligenzen wie ChatGPT näherbrachten. Zum Schluss gab es noch einen Gastauftritt des letztjährigen Siegerteams in der Kategorie Ehemalige: Pascal Winistörfer und Emanuel Bobst sorgten mit ihrer Demonstration der Katastrophenmedizin erneut für viele Lacher.

Angebote auch für die Sek P

Zum Abschluss der Woche standen am Freitag die 2. Klassen der Sekundarschule P im Zentrum. Die Mädchen kamen in den Genuss der von Ernst & Young organisierten Aktion Girls in ICT, wo sie sich mit Robotik und Nachhaltigkeit

auseinandersetzen. In Kleingruppen programmierten sie beispielsweise einen Roboter, sodass dieser selbstständig eine vorgegebene Strecke abfahren konnte.

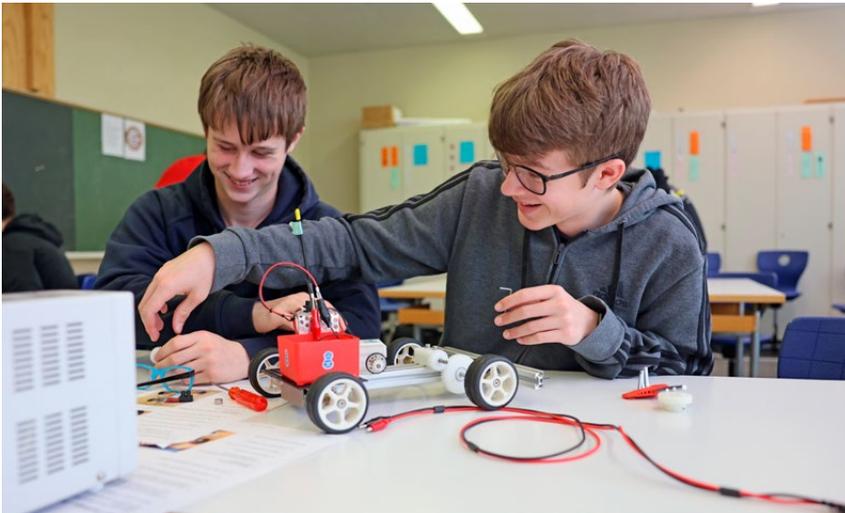
Für die Knaben wurden parallel dazu in Zusammenarbeit mit der Schweizerischen Akademie der technischen Wissenschaften verschiedene Module angeboten. In einem Block bauten sie paarweise einfache Elektroautos und versuchten, diese so zu optimieren, dass sie beim abschliessenden Rennen den Sieg herausfahren konnten. In einem anderen Posten wurden die Schüler in das Feld der Produktentwicklung eingeführt. In Zweier- oder Dreiergruppen konstruierten sie aus Moosgummi Brücken mit einer



Bei den Girls in ICT haben sich die Schülerinnen der 2. Sek-P-Klassen in kleinen Gruppen mit Robotern beschäftigt.



... und diese auf der Rennstrecke gegeneinander antreten lassen.



Die Knaben der Sek P bauten beispielsweise einen einfachen, aber möglichst schnellen Rennwagen ...

vorgegebenen Länge und Höhe, deren Tragfähigkeit sie anschliessend gleich selbst überprüfen konnten.

Ein voller Erfolg

Die vom Physiklehrer und MINT-Beauftragten Dr. Reto Basler organisierte Aktionswoche war ein voller Erfolg und löste bei den Schülerinnen und Schülern, aber auch bei den Lehrpersonen viel Begeisterung aus. So freute sich zum Beispiel Franziska aus einer 3. Klasse des Gymnasiums darüber, gewisse Begriffe aus dem Unterricht in EPFL-Projekten wiederzufinden und so den Zusammenhang zwischen Schule und Forschung zu spüren. Die positiven Rückmeldungen von allen Seiten bestärken die Kanti Solothurn darin, auch künftig das Interesse an den MINT-Disziplinen gezielt zu fördern.

Philipp Imhof, Kommunikationsbeauftragter, Kantonsschule Solothurn



... oder eine möglichst stabile Brücke mit minimalem Materialaufwand. Quelle: KSSO

Schulsporttage: 1800 Kinder und Jugendliche in Bewegung

Die Solothurner Schulsporttage haben Tradition: Zum neunten Mal wurde der bewegte Anlass heuer an verschiedenen Plätzen in und um die Stadt Solothurn herum durchgeführt. Rund 1800 Kinder und Jugendliche waren am Start und haben sich in sieben Disziplinen gemessen.

Die Oberstufen-Klassen kämpften im Orientierungslauf und im Unihockey, sowie im Badminton, im Basket-, Volley- und Handball um die begehrten Pokale, Medaillen und Kantonalmeister/in-Shirts. Die Wettkämpfe dienen gleichzeitig als Ausscheidung für den schweizerischen Schulsporttag. Die Kantonalmeisterschaft der Primarschulkinder umfasst die Sportarten Unihockey, Orientierungslauf und Brennball.

Am beliebtesten war auch dieses Jahr das Unihockey – sowohl auf der Oberstufe als auch bei den Primarschulen. Entsprechend intensiv waren die Matches und es wurde um jedes Tor gekämpft. Aber auch bei den anderen Wettkämpfen gaben die Kinder und Jugendlichen alles. Fairplay wurde grossgeschrieben und die freiwilligen Schiedsrichterinnen und -richter sorgten mit ihrem professionellen Hintergrund dafür, dass faire und spannende Turniere stattfanden.

Nach den guten Erfahrungen in den vergangenen Jahren und aufgrund der stetig steigenden Anzahl der Teilnehmenden fanden die kantonalen Schulsporttage wieder an verschiedenen Wettkampforten in und um Solothurn herum statt: im CIS-Center, in den Schulhäusern Hermesbühl und Schützenmatt in Solothurn, in der Kantonsschule, im Sportzentrum Zuchwil und in den Gemeinden Bellach, Biberist und Gerlafingen. Auch die Aufteilung auf zwei Tage hat sich bewährt, sind die logistischen und organisatorischen Herausforderungen bei so vielen Teilnehmenden doch sehr anspruchsvoll.

Ein grosses Dankeschön geht an alle Helferinnen und Helfer, Disziplinenverantwortlichen, Schiedsrichterinnen und -richter und nicht zu Letzt auch an alle Lehrpersonen, die engagiert ihre Klassen zur Teilnahme motiviert haben.

Sportfachstelle Kanton Solothurn



Viel Action gab es bei den Handballspielen der Oberstufe.



Oft entschieden Millimeter über Sieg oder Niederlage.

Fotos: Dominic Müller, DBK DS



Teamgeist nach dem erfolgreichen Unihockeyspiel.



Was machen die gegnerischen Teams?
Kommen wir weiter?



Basketball mit Leidenschaft.



Erholung in der wohlverdienten Pause nach einem intensiven Basketballmatch.



Das Teamfoto darf am Schluss nicht fehlen. Fotos: Dominic Müller, DBK DS

Impulsprogramm digitaler Wandel

Das Volksschulamt ist gemeinsam mit den Solothurner Volksschulen auf dem Weg, den digitalen Wandel fortzusetzen und weiterzuentwickeln. Der vorliegende Artikel stellt die zentralen Gefässe und die Leitlinie Pilotprojekte des Impulsprogramms digitaler Wandel vor.



Die Schüler trainieren ihre Schreibfertigkeit mit dem Tool *Dynamilis*. Quelle: VSA

Aktueller Stand

Seit der Informations- und Austauschveranstaltung im Herbst 2022 (Artikel im Schulblatt 19/22) wurde im Rahmen des kantonalen Impulsprogramms digitaler Wandel (Artikel im Schulblatt 16/22) mit der Umsetzung von Leitlinien gestartet und Gefässe eingerichtet. Ziele: Den digitalen Wandel in der Volksschule unterstützen, die Praktikerinnen und Praktiker beteiligen und

den Austausch zwischen den Schulen und Fachexpertinnen und Fachexperten fördern.

Die Netzwerktreffen bieten die Möglichkeit des Peer-to-Peer-Learnings, bei dem Entwicklungen und Erkenntnisse aus der Praxis vorgestellt, reflektiert und in die Weiterentwicklung des Impulsprogramms sowie in die Beratung und die Weiterbil-

dung aufgenommen werden können. Zudem können die kantonalen Ziele des Programms direkt mit den Zielgruppen vertieft und zur Einbettung in der Praxis eingebracht werden. Pro Jahr werden je zwei Treffen – mit Beteiligung von Schulleitungen, PICTS und TICTS – durchgeführt. Das erste Netzwerktreffen findet am 30. August 2023 statt.

Profilschulen informatische Bildung

Im März haben sich die zehn Schulen, welche sich im Aufbau zur Profilschulen informatische Bildung befinden, nach einer coronabedingten Pause erneut getroffen. Am Austausch wurde deutlich, dass sich die Schulen intensiv mit dem Thema Digitalisierung auseinandersetzen und die Entwicklung stetig vorantreiben. Fünf Profilschulen haben zudem die Selbsteinschätzung ausgefüllt und eine erste Schule hat sich zur Fremdeinschätzung gemeldet. Besonders erfreulich ist, dass mit der Einführung des Netzwerks digitaler Wandel die Dimension «Vernetzung» konkretisiert wird und die Profilschulen eine grosse Bereitschaft zeigen, die Inhalte mitzugestalten sowie ihre Erfahrungen zu teilen.



Den digitalen Wandel in der Volksschule unterstützen, die Praktikerinnen und Praktiker beteiligen und den Austausch zwischen den Schulen und Fachexpertinnen und Fachexperten fördern. Quelle: VSA

EduTech-Fachrat und Begleitgruppe

Der EduTech-Fachrat setzt mit Expertinnen und Experten aus dem Bereich Bildung und Digitalität auf

strategischer Ebene Impulse und berät den Steuerungsausschuss des Programms. Die Begleitgruppe mit Vertreterinnen und Vertretern des Verbands Solothurner Einwohnergemeinden VSEG, des Verbands Schulleiterinnen und Schulleiter Solothurn VSL SO, des Verbands Lehrerinnen und Lehrer LSO sowie der Pädagogischen Hochschule Nordwestschweiz PH FHNW begleitet den Entwicklungsprozess und definiert gemeinsam mit der Fachgruppe des Volksschulamts die Rahmenbedingungen für die Leitlinie Pilotprojekte.

Leitlinie Pilotprojekte

Das erste vom Volksschulamt lancierte Pilotprojekt «Handschriften Tool Dynamilis» ist im März 2023 mit zwölf Lehrpersonen und Förderlehrpersonen gestartet. Durch den Einsatz von künstlicher Intelligenz ist es möglich, in wenigen Augenblicken eine Analyse grundlegender Aspekte der Handschrift wie Druck, Neigung, Statik und Geschwindigkeit zu erstellen. Basierend auf den Analyseergebnissen empfiehlt das Tool Dynamilis den Schülerinnen und Schülern Aktivitäten für ein spielerisches Training zur Handschriftentwicklung als Ergänzung zum analogen Handschriftenunterricht.

Im Rahmen des Swiss National EdTech Testbed-Programms können Schulen im Projekt GrafMilis die App Dynamilis im Unterricht kostenlos testen und Rückmeldungen dazu geben. Die Pädagogische Hochschule Bern, das Institut für Heilpädagogik und die École Polytechnique Fédérale de Lausanne EPFL begleiten das Projekt wissenschaftlich. Die Forschungsergebnisse werden Anfang 2024 vorliegen.

Die Schülerinnen und Schüler einer 1. Klasse der Profilschule im Aufbau Biberist haben sich schnell im Tool zurechtgefunden und die individuell abgestimmten Übungen selbstständig bearbeitet (siehe Foto). Es war beeindruckend, wie es kaum zu «Wartezeiten» kam, und jede Schülerin und jeder Schüler im individuellen Tempo an den eigenen Schreibfertigkeiten gearbeitet hat.

Zusammen mit dem Institut Kindergarten-/Unterstufe der PH FHNW ist ein weiteres Pilotprojekt gestartet. Das Ziel ist, das Potenzial und die Möglichkeiten der informatischen Bildung im 1. Zyklus mit seinen vielfältigen Unterrichtsettings und seiner transversalen Unterrichtsgestaltung sichtbar zu machen und selbstverständlich zu nutzen.

Ab Sommer 2023 lädt das Volksschulamt die Schulen ein, im Rahmen des Impulsprogramms eigene Pilotprojekte einzureichen.

Volksschulamt Kanton Solothurn

Beteiligung am Impulsprogramm digitaler Wandel

Folgend eine Zusammenstellung von Informationen und Beteiligungsmöglichkeiten:

- Das Grundlagendokument «Impulsprogramm digitaler Wandel – Ebene Volksschule» ist auf der Plattform SOschule abrufbar (<https://soschule.ch>).
- Auf der digitalen Kommunikationsplattform SONetwork (<https://sonetwork.ch>) werden regelmässig Informationen sowie Unterlagen zum Impulsprogramm des Kantons Solothurn publiziert.
- Am Mittwochnachmittag, 30. August 2023, findet das 1. Netzwerktreffen für PICTS, TICTS und Schulleitungen an der PH FHNW in Solothurn statt. Weitere Informationen und die Einladung folgen.
- Instrument Profilschulen informatische Bildung (zu finden auf der Webseite des Volksschulamts > Informatische Bildung > Profilschule informatische Bildung).
- Die Informationen zur Leitlinie Pilotprojekte und zum Eingabeprozess erfolgen im Sommer 2023.
- Aktuelle Weiterbildungen wie beispielsweise CAS Unterrichten im Makerspace.
- Digital Making erleben im Rahmen eines kostenlosen Schulklassenworkshops (www.imake-it.ch).

Makerspace an der Primarschule Selzach

Es wird gesägt, gebastelt, programmiert, diskutiert, ausprobiert und neugedacht. Positiv auffallend: die aktive genutzte Lernzeit, das engagierte Arbeiten sowie die präsenste Begleitung der Lehrpersonen.

Neuer Makerspace

Auf das Schuljahr 2022/23 hat der Schulkreis Bellach-Lommiswil-Selzach (BeLoSe) in Selzach einen Makerspace eingerichtet. Dies ist ein «Werkraum», in welchem sich neben bewährten Werkzeugen wie Bohrmaschinen und Sägen, ein 3D-Drucker, ein Schneideplotter sowie Lötstationen befinden. Zudem stehen den Schulkindern verschiedene Arbeitsmaterialien zur Verfügung. Entstanden ist das Pilotprojekt auf Initiative des pädagogischen ICT-Supporters (PICTS) Andreas Bänninger, welcher sich im Rahmen seines CAS PICTS intensiv mit dem Thema beschäftigt und auch seine Zertifikatsarbeit dazu geschrieben hat.

Pilotphase

Während der Pilotphase werden die Klassenlehrpersonen eng von Andreas Bänninger begleitet. So sind immer mindestens zwei Lehrpersonen anwesend, was eine intensivere Begleitung der Schülerinnen und Schüler ermöglicht. Andreas Bänninger sagt, dass das Setting im Makerspace sowohl für die Lehrpersonen als auch für die Schulkinder ein Lernfeld sei, auf welches man sich einlassen müsse. Für die Lehrpersonen bestünde die Herausforderung im Rollenwechsel von Lehrperson zu Coach. Die Bereitschaft, gemeinsam mit oder von den Schulkindern zu lernen, sei wichtig. Die Schülerinnen und Schüler seien derweilen vor allem zu Beginn durch die offenen Fragestellungen und den iterativen Prozess, bei welchem es kein richtig oder falsch gibt, gefordert gewesen.

Aktuell arbeiten die Schulkinder in Gruppen selbständig an einer Minigolfbahn in Kleinformat und eignen sich bei der Umsetzung diverse Kompetenzen aus dem Lehrplan 21 an. Sie nutzen die Säge genauso selbstverständlich und eigenständig wie sie Objekte für den 3D-Drucker zeichnen oder Microcontroller programmieren, diskutieren verschiedene Umsetz-

ungsvarianten in der Gruppe und lernen agile Arbeitsmethoden wie das Kanban (Methode des Lean-Workflow-Managements) oder die Abläufe des Design Thinking kennen. Zudem führt jedes Schulkind ein digitales Portfolio, in welchem es das Gelernte, aktuelle Arbeitsschritte, Fragestellungen, Herausforderungen und Erfolge dokumentiert. Was die Schulkinder in den Regelunterricht mitnehmen ist: Durchhaltewillen sowie die Erfahrung, dass Rückschläge normal sind und den «Lernprozess» bereichern.

Volksschulamt Kanton Solothurn

Was ist ein Makerspace?

Eine anregende und inspirierende Umgebung, welche dazu anregt, kreative Ideen und Lösungsansätze zu entwickeln. Dabei geht es um «Learning by Doing»: Es soll konzipiert, ausprobiert, neu gedacht und zusammengearbeitet werden. Future Skills wie Kreativität, Kollaboration, Kooperation und kritisches Denken werden aufgebaut, die Problemlösefähigkeit geschult und Selbstwirksamkeit erlebt.



«Learning by Doing» im Makerspace.



Die Schulkinder arbeiten an einer Minigolfbahn in Kleinformat. Fotos: VSA



Kuratorium vergibt Förderpreise 2023 und Atelierstipendien Paris 2024

Elvis Petrovic: «Etwas anderes wollte ich nie machen»

«Atelier Mondial»: neue Impulse im Jahr 2024

Kuratorium vergibt Förderpreise 2023 und Atelierstipendien 2024	4
Elvis Petrovic im Interview: «Etwas anderes wollte ich nie machen»	5
«Atelier Mondial»: neue Impulse im Jahr 2024	7

Die Förderpreise 2023

Förderpreis Architektur

Nadja Frei (*1988) und Lukas Frei (*1989), wohnhaft in Deitingen

Förderpreise Bildende Kunst

Delia Rahel Ferraro (*1996), wohnhaft in Bern

Förderpreise Bildende Kunst

Andreas Jenni (*1984), wohnhaft in Bern

Förderpreis Fotografie

Julian Stettler (*1998), wohnhaft in Olten

Förderpreis Literatur

Rebekka Salm (*1979), wohnhaft in Olten

Förderpreise Musik

Michael Cina (*1993), wohnhaft in Bern

Förderpreise Musik

Jérémie Conus (*1994), wohnhaft in Basel

Förderpreise Musik

Sara El Hachimi (*1998), wohnhaft in Olten

Förderpreis Tanz

Selina Meier (*1996), wohnhaft in Solothurn

Förderpreis Theater

Fabio Savoldelli (*1995), wohnhaft in Ingolstadt

Förderpreis Video

Nicolle Bussien (*1991), wohnhaft in Zürich

Die Atelierstipendien 2024

Januar bis Juni:

Daphne Oberholzer (*1996), wohnhaft in Hüniken

Juli bis Dezember:

Elian Zeitel Frei (*1993), wohnhaft in Olten

Die Förderpreise 2023 und Atelierstipendien 2024 werden im Rahmen einer offiziellen Feier am Dienstag, 6. Juni 2023, 18.30 Uhr, im Kulturzentrum Schützi in Olten übergeben. Der Anlass ist öffentlich.

«Etwas anderes wollte ich nie machen»

Die Leidenschaft fürs Tanzen hat bei Elvis Petrovic eine lange Geschichte: Aufgewachsen in der Solothurner Weststadt, kam er 1989 mit der Hip-Hop-Kultur in Kontakt. Die Weststadt sei damals der Hotspot der Bewegung gewesen, erinnert sich Petrovic. «Viele Jugendliche mit Migrationshintergrund fanden in dieser Kultur Zuflucht.» Die Szene musste sich damals ihren Platz suchen und über die Jahre auch erkämpfen. «Wir trainierten die meiste Zeit draussen und wurden oft von überall vertrieben.» Denn die Hip-Hop-Bewegung



Fussball wäre eine Option für ihn gewesen, doch Elvis Petrovic entschied sich für den Tanz. Für den 42-Jährigen ist er Kultur, Sport, Völkerverbindung und vieles mehr.

sei damals vielerorts als eine negative Entwicklung betrachtet worden. Weil es keine Tanzschulen gab, die sich dem Hip-Hop widmeten, wurde das Wissen der Kultur von den Älteren an die Jüngeren übergeben. Petrovic selbst begann ab 1992 in einem Jugendtreff mit dem Training und 1997 stand er vor der Entscheidung: Fussball oder Tanz? «Ich entschied mich, definitiv dem Weg des Tanzes zu folgen und meinen gesamten Fokus und meine Zukunft darauf zu setzen. Etwas anderes wollte ich nie machen.»

Knie erzwang neue Pläne
Der Rest liest sich in Petrovics Lebenslauf wie eine fortlaufende Abfolge von Titeln im Tanz: Teilnahmen an Europa- und Weltmeisterschaften, einige Titel an Schweizermeisterschaften bei Junioren und Erwachsenen Solo und in Gruppen, eigene Tanzschule...

Dann machte dem Tänzer die Gesundheit einen Strich durch die Rechnung: 2015 musste er sich mehrfach am Knie operieren lassen und konnte nicht mehr professionell tanzen. «Der Moment, als der Arzt mir sagte, dass es vorbei ist... Für mich brach eine Welt zusammen», erzählt der 42-Jährige rückblickend. Tanzen sei das einzige gewesen, was er je gemacht habe. Als Profifussballer würde er bis zu diesem Zeitpunkt wenigstens ziemlich Geld verdient haben, vermutet er heute. «Aber beim Tanz sieht die Realität wohl anders aus...», stellt er schmunzelnd fest.

Drei Jahre dauerte es, bis Petrovic den Tritt wieder gefunden hatte und sich eine Zukunft abzeichnete. Neben der Ausbildung zum Eventmanager schrieb er Konzept um Konzept, machte sich Gedanken darüber, was er durch

Auch während der Pandemie liess es sich Elvis Petrovic (im Spiegel vorne, schwarz gekleidet) nicht nehmen, Flüchtlingen im Projekt Lucky Star das Leben in der neuen Heimat durch Tanz leichter zu gestalten. (Foto: zvg)

Tanz verändern könnte und was er als Veranstalter anders und besser machen könnte. Denn schon bis dahin hatte er verschiedene Tanzanlässe organisiert. Am Ende der Auseinandersetzung nahm ab 2016 die Idee der Solothurner Tanztage Gestalt an, die als Tanzkunstfestival mit Schwerpunkt Urban Dance 2019 das erste Mal durchgeführt wurden.

Tanz ist mehr als Bewegung Petrovic und seinen Mitstreitenden geht es bei den Solothurner Tanztagen darum, «den Tanz im Kanton Solothurn und in der Schweiz zu fördern und zu vermitteln». Deshalb finden im Namen des Festivals auch viele weitere Veranstaltungen – soziale Projekte, Qualifikationen, Kollaborationen, Workshops – statt. «Seit 2019 haben wir ungefähr 50 Projekte und Events umgesetzt», zählt Petrovic auf. Dabei arbeiten er und sein Team grösstenteils nebenamtlich, was gemäss Petrovics Schätzung auf eine Arbeitsleistung von ungefähr einer Viertelmillion Franken hinausläuft. «In diesem Jahr werden es ein paar Projekte weniger sein, da wir uns darauf konzentrieren möchten, jene, die sich regional bewährt haben, in grösserem Rahmen national und in verschiedenen Städten umzusetzen», erzählt der Tanzschaffende.

Für Elvis Petrovic ist Tanz nicht nur Kultur, Event oder Wettkampf. Der gebürtige Kroatier betreibt Tanz als Element der Verbindung – von Generationen, von Menschen unterschiedlicher kultureller Hintergründe, von Menschen mit und ohne körperlicher Beeinträchtigung. Tanz sei das perfekte Werkzeug, um Menschen zu verbinden, denn «Tanz steht für Vielfalt und schliesst niemanden aus, unabhängig von seiner Herkunft, seines Aussehens, seiner Grösse oder seines Alters». Seine Integration in der Schweiz,

als er 1987 hierherkam, sei schwierig gewesen, erzählt Petrovic. Er habe aber selbst erfahren, dass Tanz in schwierigsten Zeiten helfen kann, alles Negative zu verarbeiten. Er habe ihm geholfen, sich besser in die Gesellschaft zu integrieren.

Anderen etwas zurückgeben «Ich fühle mich verpflichtet, unseren Mitmenschen zu helfen», sagt Petrovic von sich. Mit dem Projekt «Lucky Star» etwa bietet er Flüchtlingen im Alter zwischen 16 und 21 Jahren die Möglichkeit zu tanzen. «Ich weiss, wie es ist, in einem fremden Land aufzuwachsen, wo man so vieles nicht versteht und nicht verstanden wird. Ich weiss, wie es ist, wenn Krieg in der Heimat herrscht, man seine Freunde und Familie zurücklässt und ein neues Leben starten muss in einem Umfeld, wo einem alles fremd erscheint.» Diese Erfahrung möchte er weitergeben. Vor einem ähnlichen Hintergrund ist «Dance for Hope» entstanden. Petrovics Gedanke war, über den Tanz nicht nur in fremden Ländern vor Ort zu helfen, sondern auch in der Schweiz auf Probleme aufmerksam zu machen. «Bei diesem Projekt geht es nicht nur darum, Kinderwünsche, Sachspenden usw. an die Waisenhäuser zu übergeben, sondern auch den Kindern und Jugendlichen einen Moment der Freude zu schenken.»

Etwa, indem gemeinsam mit den Kindern und Jugendlichen getanzt wird. «Dance for Hope» findet dieses Jahr zum fünften Mal statt, diesmal in der Region Palästina/Israel.

Als nächstes steht das «Find your Flow»-Festival im Juni auf dem Attisholz-Areal in Riedholz an. «Von Nachwuchstänzerinnen und -tänzern bis hin zu weltbekannten Stand-Up-Tänzerinnen und -Tänzern wird die ganze Bandbreite geboten», berichtet Petrovic. Die Beteiligten treten in zehn unterschiedlichen Kategorien an, zeigen Choreografien, Bühnenperformances und Battles. «Besonders spektakulär wird die Freestyle Session Europa, bei der die besten Breakdance-Crews der Welt gegeneinander antreten», weiss Petrovic. Ausserdem werden gegen 70 eingeladene «Street Art»-Künstler das Areal in allen Farben gestalten und das neue «Museum of Urban and Vandalism Art» bietet Einblicke in die Hip-Hop-Kultur. Als Open-Air-Event unterscheidet sich das Festival von den im Dezember stattfindenden Solothurner Tanztagen, die in Innenräumen stattfinden. Ersteres setzt auf Spass, letztere auf den Wettbewerb. Eine Verbindung gibt es aber: Sechs Crews, die die Showcase-Competition «The Greatest» erfolgreich hinter sich bringen, werden an den Tanztagen auftreten können. (gly)

Elvis Petrovic



Elvis Petrovic wurde 1980 in Tuzla (Bosnien und Herzegowina) geboren. 1993 entdeckte er seine Leidenschaft für Breakdance in einem Jugendtreff in Solothurn. 2001 gründete er eine Tanzschule in Solothurn. Als Tänzer und Choreograph verschiedener Tanzgruppen wurde er mehrfach in den Bereichen Hip-Hop und Breakdance ausgezeichnet. Nach seiner Karriere als aktiver Tänzer widmet er sich Veranstaltungen und Projekten. In Solothurn initiierte Elvis Petrovic 2016 die Solothurner Tanztage. 2021 erhielt er einen Förderpreis Kulturvermittlung. Mehr online solothurner-tanztage.ch

Neue Impulse mit dem «Atelier Mondial»-Programm



Noch bis am 18. Juni können sich Solothurner Kunstschaffende für Stipendien 2024 des «Atelier Mondial»-Programms bewerben. Einmalig steht Bali als Destination zur Auswahl.

Seit dem 1. Mai läuft das Bewerbungsverfahren des «Atelier Mondial»-Stipendienprogramms, an welchem auch der Kanton Solothurn beteiligt ist. Die Stipendien im Jahr 2024 sollen Kunstschaffenden neue Impulse für ihr künstlerisches Werk vermitteln, ihnen Zeit zur Recherche und Produktion neuer Arbeiten geben, interkulturelle Erfahrungen ermöglichen und helfen, ein internationales Netzwerk aufzubauen.

Im kommenden Jahr stehen Stipendien in den Bereichen Bildende Kunst, Tanz/Performing Arts, Mode/Textil, Literatur und Kuration/Kunstkritik/Kunstvermittlung zur Verfügung. Zudem gibt es im

Vergleich zu früheren Jahren eine Neuerung: In Kooperation mit der Kulturstiftung «Basel H. Geiger | KBH.G» wird ein Bali-Austausch angeboten. Dabei gilt grundsätzlich, dass sich Kunstschaffende nicht gleichzeitig für verschiedene Sparten bewerben können. Ausserdem ist die Zahl der Destinationen, auf die man sich gleichzeitig bewerben kann, auf drei begrenzt.

Die angebotenen Stipendien Im Bereich Bildende Kunst bietet «Atelier Mondial» im kommenden Jahr zehn Atelierstipendien an acht verschiedenen Destinationen an: Antofagasta (Chile), Berlin, Genua, Jerewan (Armenien), Kinshasa (Demokratische Republik Kongo), News York,

Im Rahmen des «Atelier Mondial»-Programms stehen Destinationen auf der ganzen Welt zur Auswahl. Allein im Bereich Bildende Kunst sind es im kommenden Jahr zehn sowie ein Reisestipendium.
(Foto: zvg)

Paris und Tokio zur Auswahl. Die Stipendiaufenthalte sind von unterschiedlicher Dauer, zwischen drei Monaten und einem Jahr. Dieses Jahr können sich ausserdem Duos von Kunstschaffenden für einen finanziellen Zuschuss bewerben. Alle Stipendien richten sich an professionelle Kunstschaffende aus dem Bereich Bildende Kunst (Malerei, Zeichnung, Skulptur/Installation, Fotografie, Videokunst, Experimentalfilm, Performance). Details sind den Ausschreibungsunterlagen zu entnehmen (s. Kasten rechts).

Im kommenden Jahr wird im Bereich Bildende Kunst zudem ein freies Reisestipendium vergeben. Für das Reisestipendium existieren keine örtlichen oder zeitlichen Vorgaben. Die Verantwortlichen von «Atelier Mondial» legen aber Wert darauf, dass das geplante Projekt ausdrücklich nur durch eine Reise realisiert werden kann. «Atelier Mondial» gewährleistet für das Reisestipendium, das mit 15 000 Franken dotiert ist, keine Betreuung vor Ort. Auch für das Reisestipendium können sich Duos von Kunstschaffenden bewerben.

Im Bereich Literatur stehen 2024 zwei je dreimonatige Atelierstipendien in der Cité internationale des Arts in Paris (Januar bis März 2024 bzw. April bis Juni 2024) zur Verfügung. Das Angebot richtet sich an Autorinnen resp. Autoren sowie Übersetzerinnen resp. Übersetzer ins Deutsche und soll die Gelegenheit für Recherchen, neue Projektimpulse sowie Zeit für die Produktion neuer Texte bieten.

Ein freies Reisestipendium bietet «Atelier Mondial» im Jahr 2024 im Bereich Tanz/Performing Arts: Destination(en) und Dauer der Reise sind frei wählbar. Das möglichst konkret formulierte Projekt soll aber ausdrücklich nur durch eine Reise im Ausland realisiert werden können.

Das Stipendium umfasst 7000 Franken.

Im Bereich Mode/Textil bietet «Atelier Mondial» ein sechsmonatiges Stipendium an: vier Monate im Atelier in Oaxaca (Mexiko) und danach zwei Monate im Centro de las Artes de San Agustin in Etna, rund 20 Kilometer entfernt. In letzterem stehen ein Platz im Gemeinschaftsatelier sowie ein Gastzimmer zur Verfügung.

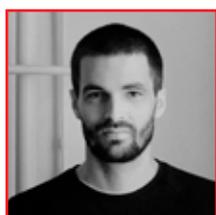
Ein weiteres Stipendium richtet sich an Kuratierende, Kunstkritikerinnen und Kunstkritiker sowie an Kulturvermittelnde aller Sparten. Ort und Dauer des Aufenthalts im Jahr 2024 sind frei wählbar. Die Ausrichter möchten mit diesem Angebot konkrete Vorhaben und Ideen ermöglichen, die sonst nicht zustande kommen könnten. Das Stipendium ist mit 15 000 Franken dotiert.

Einmaliger Bali-Austausch
An Kunstschaffende aus der Region Basel – und damit auch aus dem nördlichen Gebiet des Kantons Solothurn – richtet sich der einmalig angebotene Tandem-Austausch zwischen Basel und Bali von Januar bis März 2024. Er entstand aus einer Kooperation von «Atelier Mondial» mit der 2018 gegründeten Kulturstiftung «Basel H. Geiger | KBH.G» und richtet sich an Kunstschaffende aller Disziplinen. Das Ziel des Austausches ist es, den Kunstschaffenden neue Impulse für ihr künstlerisches Werk zu vermitteln, Zeit zur Recherche und Produktion neuer Arbeiten zu ermöglichen, interkulturelle Erfahrungen zu sammeln und den künstlerischen Austausch zwischen Basel und Bali nach mehrjähriger Pause wieder zu aktivieren. Der Austausch soll gestaffelt stattfinden, so dass sich beide Kunstschaffenden jeweils in ihrem Heimatort begegnen und von einem gegenseitigen Kennenlernen der Kultur und der Kunstszene profitieren können. (mgt, gly)

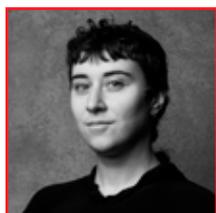
Mehr zur Bewerbung
für das Atelier- und Reisestipendienprogramm 2024 von «Atelier Mondial», insbesondere die detaillierten Bewerbungsunterlagen, gibts auf der Website von «Atelier Mondial»: www.ateliermondial.com. Eingabeschluss mittels Onlinebewerbung für alle Angebote ist der 18. Juni 2023. Die Jurierung wird Ende August/Anfang September 2023 vorgenommen und kommuniziert. (gly)



Förderpreise 2023 Atelierstipendien



2024



Die Trägerinnen und Träger der Förderpreise 2023

Wer 2024 im Künstleratelier in Paris leben und arbeiten wird

Das Wichtigste zum Bewerbungsverfahren

Förderpreis Video: Nicolle Bussien, Kunstschaffende	4
Förderpreis Musik: Michael Cina, Schlagzeuger	5
Förderpreis Musik: Jérémie Conus, Pianist	6
Förderpreis Musik: Sara El Hachimi, Saxophonistin	7
Förderpreis Bildende Kunst: Delia R. Ferraro, Kunstschaffende	8
Förderpreis Architektur: Nadja Frei und Lukas Frei, Architekten-Duo	9
Förderpreis Bildende Kunst: Andreas Jenni, Maler	10
Förderpreis Tanz: Selina Meier, Tanzschaffende	11
Förderpreis Literatur: Rebekka Salm, Autorin	12
Förderpreis Theater: Fabio Savoldelli, Theaterschaffender	13
Förderpreis Fotografie: Julian Stettler, Fotograf	14
Atelierstipendium Paris, Januar bis Juni 2024: Daphne Oberholzer, Theaterschaffende:r	15
Atelierstipendium Paris, Juli bis Dezember 2024: Elian Zeitel Frei, Sängerin	16

Das Kuratorium für Kulturförderung des Kantons Solothurn hat im Auftrag des Regierungsrates die Förderpreise 2023 vergeben und ermöglicht zwei Kunstschaffenden ein Atelierstipendium 2024 in Paris.

Auf die Ausschreibung der Förderpreise 2023 und Atelierstipendien 2024 sind beim Kantonalen Kuratorium für Kulturförderung im Januar insgesamt 49 Bewerbungen eingegangen. 29 davon richteten sich an einen Förderpreis in sechs Disziplinen (Bildende Kunst und Architektur, Foto und Film, Kulturpflege, Literatur, Musik sowie Theater und Tanz). Sieben weitere Kunstschaffende haben sich für einen Atelieraufenthalt in Paris beworben. Dieses bietet der Kanton Solothurn seit 2001 in Zusammenarbeit mit dem Kanton Aargau an. 13 weitere Kunstschaffende schliesslich nutzten die Möglichkeit, sich sowohl für einen Förderpreis als auch für ein Atelierstipendium zu bewerben. Dies ist zwar im Rahmen der Bewerbung möglich, vergeben wird aber nur ein Förderpreis oder ein Atelierstipendium. Aus den Bewerbungen hat

das Kuratorium für Kulturförderung elf Förderpreise vergeben. Diese sind mit je 15 000 Franken dotiert. Zwei Kunstschaffenden wurden zudem jeweils halbjährige Atelieraufenthalte in Paris 2024 zugesprochen. Ein Atelieraufenthalt ist mit einem Beitrag von 18 000 Franken an die Lebenshaltungskosten verbunden.

Beurteilt wurden die Bewerbungen aufgrund der Qualität der gemachten künstlerischen Aussagen, der Kontinuität des bisherigen Schaffens und der Entwicklungsmöglichkeiten sowie aufgrund der Innovation und Professionalität des Schaffens.

Förderpreise und Atelierstipendien wurden im Rahmen einer öffentlichen Feier am Dienstag, 6. Juni 2023, im Kulturzentrum Schützi Olten übergeben. (mgt)

Förderpreis Video 2023

Nicolle Bussien, Kunstschaaffende

Nach dem Propädeutikum an der Zürcher Hochschule der Künste 2012 schloss Nicolle Bussien 2015 ihr Studium in Fine Arts an der Hochschule der Künste Bern mit dem Bachelor ab. Bereits während ihres Studiums begann sie ihre Arbeit auszustellen und war in zahlreichen Einzel- und Gruppenausstellungen zu sehen.

Nicolle Bussien arbeitet multidisziplinär. Ein Projekt wird von ihr von langer Hand vorbereitet und aus diversen Blickwinkeln betrachtet. Dabei verwendet sie Bewegtbild ebenso wie Installation und Fotografie. In ihrer Arbeit setzt sich Nicolle Bussien mit Normen unserer Gesellschaft auseinander; dokumentarisch und fiktiv. Oft geht es dabei um sichtbare und unsichtbare Regeln, Grenzen und Gesetze. Im Freispiel des Kunstmuseums Solothurn war zuletzt der aktuelle Stand von Nicolle Bussiens Projekt «Privilege of Stealing» zu sehen. Seit 2021 arbeitet die Künstlerin an diesem Grossprojekt, welches von Kapitalismus- bis zu Klassenkritik eine ganze Reihe zeitgenössischer Themen anspricht. Zur Vervollständigung dieses Werkkörpers möchte Nicolle Bussien Bildmaterial sammeln, um Anfang 2024 drei neue Videoarbeiten zu realisieren.

Nicolle Bussien



geboren am 22. Oktober 1991
in Olten
Heimatort: Winterthur
heute wohnhaft in Zürich



Die Videoessays «Amt für Wirtschaft und Arbeit» (links) und «Act privileged!» (rechts) waren im Dezember 2022 im Rahmen der Ausstellung «Freispiel» im Kunstmuseum Solothurn zu sehen. (Fotos: David Aebi)

Das Videoessay «Amt für Wirtschaft und Arbeit»

porträtiert den Arbeitsalltag einer Angestellten des titelgebenden Amtes. Nach der fiktiven Annahme der freierfindenen Volksinitiative «für ein Gesetz über die selbstständige Vermögensumverteilung» ist die Beamtin am Schalter mit der Umsetzung des neuen Gesetzes beschäftigt. Sie ist für die Verwahrung, Herausgabe und Verwertung der abgegebenen Sachen zuständig und überprüft, ob die Voraussetzungen für eine selbstständige Vermögensumverteilung erfüllt sind.

Die imaginierte Rechtslage um die Legalisierung von Eigentumsentwendungen zeigt eine Verfremdung der Schweizer Bürokratie, die auf humoristische Art und Weise Kritik an der Institutionalisierung von Ethik übt.

Stempel öffnen Türen. Nicht nur auf öffentlichen Dokumenten, sondern auch auf Handgelenken fungieren Stempel als Schlüssel zur Zugehörigkeit zu bestimmten Gruppen. **Im fiktiven Videoessay «Act privileged!»** vervielfältigen die Protagonist*innen mithilfe von Filzstift und Klebeband

den Eintrittsstempel eines Nachtclubs. Ohne Gefahr zu laufen, aufgrund ihres Äusseren oder der Stempel in ihrem Pass ausgeschlossen zu werden, verschaffen sie sich so selbstbestimmt Zugang zum Nachtleben. Die Künstlerin lotet in ihrer Arbeit die Grenzen zwischen Selbstermächtigung und Kriminalität aus und fragt, welche Handlungsmöglichkeiten sich Menschen nehmen, die von der Schweizer Dominanzgesellschaft als «nicht zugehörig» abgestempelt werden. Denn Stempel öffnen Türen nicht nur – sie verschliessen sie auch. (*Alice Britschgi*)

Nicolle Bussien hinterfragt, wer Regeln bestimmt und aufgrund von welcher Norm. Dabei benutzt sie symbolträchtige Themen wie Fussball als Ort der Auseinandersetzung mit Migration und Zugehörigkeit oder das Bewerbungsfoto, um auf Diskriminierung im Schweizer Stellenmarkt hinzuweisen. Eine vermeintlich harmlose Fotografie eines Schlüssels kann so eine ganze Reihe von Hinweisen auf Zugehörigkeit und Offenheit gegenüber Ausschluss und Abgeschirmtheit bieten. Nicolle Bussien lässt ein Thema nicht los, bis sie überzeugt ist, es von allen relevanten Blickwinkeln aus betrachtet zu haben. Sie wählt für jedes Element eines Projekts das Medium aus, das diesem gerecht wird. (*fkff*)

Mehr zu Nicolle Bussien online: nicollebussien.info

Förderpreis Musik 2023

Michael Cina, Schlagzeuger



Michael Cina besuchte in Messen die Primar- und Bezirksschule. An der Musikschule Bucheggberg Messen besuchte er den ersten Schlagzeugunterricht bei José de Mena. Weiter folgten Unterrichtsstunden bei J.J. Flück, Ueli Müller, Tobias Friedli und André White an der McGill University in Montreal. Dabei entdeckte Michael Cina seine Leidenschaft für den Jazz. Von 2015 bis 2020 absolvierte der Musiker den Bachelor, dann den Master in Performance an der Hochschule der Künste in Bern.

Michael Cina gewann bereits etliche Auszeichnungen und Preise. Der Schlagzeuger erhielt etwa «Best of Bachelor»-Auszeichnungen der Direktorenkonferenz der Schweizer Jazzschule 2017 mit Daniel McAlaveys «Kleinmond» sowie 2018 für sein Bachelorprojekt «ED». 2019 erhielt der Künstler den Azeiger-Kulturförderpreis. Seit drei Jahren ist Michael Cina in verschiedensten Formationen aktiv und verantwortet daneben die Konzertreihe «Tuesday Jam» in Bern mit. Auf seinem musikalischen Weg möchte Michael Cina sein Studio aufrüsten: ein besseres Studioequipment, eine optimierte Raumakustik sowie ein klanglich interessanter Synthesizer würden ihm helfen, seine Möglichkeiten in der Welt der elektronischen Musik zu erweitern.

«Mit dem französischen Pianisten Matthieu Mazué und dem Bassisten Xaver Rüegg entstand das «Matthieu Mazué Trio». Während Mazué für die Kompositionsarbeit verantwortlich ist, liegt die Verarbeitung der Stücke in Zusammenarbeit mit Xaver Rüegg und mir. Nur so erreichen wir einen eigenständigen Bandklang, eine ausgeglichene, zeitgenössische Musik, in der sich Rollenverständnis, Komposition und Improvisation stets im Wandel befinden. Im Juni 2021 erschien das erste Album, «Cortex», das zweite Album «We Stay Still» erschien letzten Herbst. Mit dem Grencher Gitarristen Cyrill Ferrari und der Berner Kontrabassistin Johanna Pärli entstand vor bereits fünf Jahren das Trio «OORT CLOUD». Stunden um Stunden haben wir mit dem Ausprobieren von Kompositionen, dem Forschen nach neuen Klängen und dem Erkunden unseres Zusammenspiels verbracht. Dieser Forschungsdrang manifestiert sich im eigenwilligen Klang des Trios. Mit dem Berliner Gitarristen Frank Möbus wurde im Herbst 2020 das Debütalbum «The Impossibility Of Simultaneousness» eingespielt, das im Frühling 2021 erschienen ist. Im Herbst 2020 traf ich die Leipziger Sängerin Sonia Loenne, kurz nachdem sie nach Bern gezogen war. Unser gemeinsames Interesse für Improvisation, zeitgenössische Musik führte schnell zu einer fruchtbaren Zusammenarbeit. Die gemeinsame Verarbeitung von Textmaterial aus der Feder Loennes in dieser doch unüblichen Besetzung Gesang-Schlagzeug ist Herausforderung und Inspiration zugleich. Im Juni 2022 wurde das Debutalbum des Duos veröffentlicht.» (Foto: zvg)

Michael Cina über drei seiner vielen Musikprojekte. Mehr zum Schlagzeuger auf seiner Website: michaelcina.ch

Michael Cina



geboren am 24. November 1993
in Bern
Heimatort: Messen
heute wohnhaft in Bern

Förderpreis Musik 2023

Jérémie Conus, Pianist

Jérémie Conus ist in Bättwil aufgewachsen. An der Musikschule Solothurnisches Leimental erhielt er im Alter von fünf Jahren seinen ersten Klavierunterricht. Darauf folgte Unterricht an der Musikakademie der Stadt Basel bei Alicia Masan, erst im Rahmen der Aufbauklasse und danach zur Studienvorbereitung. 2016 hat er den Bachelor of Arts in Music an der Zürcher Hochschule der Künste bei Konstantin Scherbakov mit Auszeichnung abgeschlossen. Anschliessend hat er den Master of Arts in Music Pedagogy und den Master of Arts in Music Performance an der Zürcher Hochschule der Künste mit Auszeichnungen absolviert.

Heute lebt Jérémie Conus in Basel und ist als freischaffender Konzertpianist und Kammermusiker tätig. Daneben unterrichtet er an der Musikschule Konservatorium Zürich Klavier. Neuere und zeitgenössische Musik sind ein prägender Teil von Jérémie Conus' Arbeit. Im Sommer 2022 veröffentlichte der junge Pianist in einer Kooperation mit dem Schweizer Radio und Fernsehen SRF seine Debüt-CD mit schweizerischer Klaviermusik von Arthur Honegger und Frank Martin. Nun soll eine zweite CD-Produktion folgen.



«Seit dem Abschluss meines Studiums im Jahr 2020 wohne ich in Basel und arbeite als freischaffender Pianist. Ausserdem unterrichte ich Klavier zu einem Pensum von 60 Prozent am Konservatorium Zürich und trete gelegentlich als Organist auf. In meiner pianistischen Tätigkeit bin ich sowohl solistisch als auch in Kammermusikformationen unterwegs. Höhepunkte meiner bisherigen Tätigkeit waren unter anderem Konzerte in Sao Paulo mit dem «Gershwin Piano Quartet» im Sommer 2022, ein Auftritt als Solist im Stadtcasino Basel im Sommer 2021, mein Auftritt in der Tonhalle Zürich als Vorkonzert im Abendprogramm des «Royal Stockholm Philharmonic Orchestra» 2021 oder zwei Konzerte in St. Maria im Rahmen des SRF-«Literaturclubs» 2020. Während meine Ausbildung ziemlich traditionell ausfiel - ich lernte die grossen Meister der klassischen Musik kennen und schätzen - verlagerte sich mein Fokus in den letzten Jahren mehr und mehr auf neuere und eher weniger gespielte Musik. Angetrieben von meiner Neugier auf unbekanntere Musik, befasste ich mich im Rahmen eines Projekts 2018 erstmals mit schweizerischer Klaviermusik. Ich wollte untersuchen, ob es etwas wie eine helvetische Musik gibt und stiess dabei auf sehr interessante Werke von Komponisten wie Hans Georg Nägeli, Franz Xaver Schnyder von Wartensee oder Theodor Fröhlich. Deren Werke, nebst jenen von vergleichsweise bekannteren Schweizern wie Frank Martin, Othmar Schoeck oder Arthur Honegger, brachte ich dann zur Aufführung.» (Foto: Jeffrey Skrob)

Jérémie Conus über seine Arbeit seit dem Studienabschluss. Mehr zum Musiker auf seiner Website: jeremieconus.com

Jérémie Conus



geboren am 21. Oktober 1994
in Basel
Heimatort: Sviriez
heute wohnhaft in Basel

Förderpreis Musik 2023

Sara El Hachimi, Saxofonistin



Nach der Schule und der Matur besuchte Sara El Hachimi ab August 2017 das PreCollege Jazz der Zürcher Hochschule der Künste. Im Juni 2021 erlangte sie den Bachelor in Jazz am Jazzcampus Basel sowie im Juli 2022 den Master an der Escuela Superior de Música de Cataluña in Barcelona. Während ihrer Zeit in Spanien widmete sie sich verschiedenen Musikprojekten und spielte ihr erstes eigenes Album ein.

Sara El Hachimi ist eine reflektierte Musikerin, die es versteht, ihre Gefühle, Visionen und Gedanken in die Musik einfließen zu lassen und darin widerzuspiegeln. Ihre Musik und Improvisationen sind sensibel, sanft sowie intelligent und zeugen von der Kraft, die aus ihrem Innern herausströmt und die Zuhörerinnen und Zuhörer erreichen kann. Sara El Hachimi hat einen wunderbaren Sound am Instrument, der eine klare, singende Komponente hat und doch warm und rund erklingt. Sie hat das Potential, Grosses bewirken zu können – als Instrumentalistin, Komponistin und Musikerin im In- und Ausland.

«Seit 2020 spiele ich im Quartett des Pianisten Kaan Peeters. Wir haben uns durch das PreCollege an der ZHdK kennengelernt, als wir uns für das Bachelorstudium vorbereiteten. In seinem Projekt spielen wir seine Kompositionen, zusammen mit dem Bassisten Benjamin Kissola Gonçalves und Schlagzeuger Martin Maron. Kaan Peeters lebt Jazz als spirituelle Musik aus und sieht in der Kunst ein grosses Potential für das Unterstützen einer positiven Veränderung für unsere heutige Welt. Seine künstlerische Einstellung inspiriert mich sehr und beeinflusst unsere musikalische Entwicklung und unser Zusammenspiel sehr. Ich möchte meine Liebe zur Musik und Konzerten mit meinem starken Bedürfnis, etwas Positives zu bewirken, verbinden. Ich spüre eine bedrückende und beängstigende Stimmung aufgrund der heutigen Weltsituation. Ich weiss nicht genau warum, aber ich spüre stark, dass mein Weg damit umzugehen über die Kunst geht. Vielleicht um das unglaublich Schöne und Göttliche, was das Leben ist, auszudrücken und zu teilen.» (Foto: zvg)

Sara El Hachimi über ihre jüngeren Projekte und ihre Liebe zur Musik.

Sara El Hachimi



geboren am 2. Juli 1998
in Olten
Heimatort: Schattdorf
heute wohnhaft in Olten

Förderpreis Bildende Kunst 2023

Delia R. Ferraro, Kunstschaaffende

Delia R. Ferraro ist in Rechterswil aufgewachsen. Sie hat den Gestalterischen Vorkurs an der Schule für Gestaltung Bern und Biel besucht und an der Zürcher Hochschule der Künste Fine Arts mit Vertiefung Malerei und Zeichnung studiert. Seit Ihrem Abschluss 2019 ist sie als freischaffende Künstlerin tätig und hat 2020 den Förderpreis «Look@JKON 2021» des Kunsthauses Zofingen in Zusammenarbeit mit der JKON Olten gewonnen.

Der menschliche Körper und dessen Interaktion mit der Umgebung, Genderrollen sowie der Blick auf den weiblichen Körper sind Themen, die Delia R. Ferraro verfolgt und mit verschiedenen Medien bearbeitet. In «Schwestern-Bilder» stellte die Künstlerin gemeinsam mit ihrer Schwester Gemälde und Fotografien der Kunstgeschichte fotografisch nach, auf welchen zwei Frauen abgebildet sind, die in einer besonderen Beziehung zueinanderstehen. In einer im Jahr 2021 entstandenen Serie hat sich Delia R. Ferraro mit dem Tabu-Thema des weiblichen Zyklus auseinandergesetzt und diese Thematik mittels aufwändiger Stickereien bearbeitet. Damit bediente sie sich einer sehr als weiblich geltenden Technik, was den Inhalt der Werke noch einmal unterstreicht.



oben: «SchwesternBild Nr. 4», 2015, Inkjet Print (100 × 67 cm).

Mitte links: «Schwestern-Bild Nr. 9», 2021, Inkjet Print (150 × 225 cm),
Mitte rechts: «Erdbeertage», 2021, Stickerei auf Stoffdeckelchen (27 × 27 cm).

unten: «Rote Karte», 2021, Stickerei auf Stoffdeckelchen (22 × 35 cm).
(Fotos: zvg)



Delia R. Ferraro



geboren am 9. November 1996
in Rechterswil
Heimatort: Mosnang
heute wohnhaft in Bern

Nadja Frei und Lukas Frei, Architekten-Duo

Das Kulturbänkli beim Gemeindehaus in Deitingen (rechts oben). «Eine einfache Abgrenzung von Raum, weiss wie ein Blatt Papier, rund, ohne Ecken und Kanten, ohne Orientierungspunkte, nur der Blick nach oben. Es hinterfragt unsere Vorstellung von einem Bänkli. Es ist ein Raum für Kultur, ein Raum für neue Perspektiven, ein Raum zum Erkunden», sagen Nadja und Lukas Frei.

(Fotos: Beat Schweizer)



Nadja und Lukas Frei gründeten nach dem Architekturstudium 2014 ihr eigenes Architekturbüro in Deitingen. Ihr Interesse gilt dem ländlichen Raum und dessen baulichem und sozialem Potential. Sie beobachten mit zunehmender Sorge eine Banalisierung des gebauten ländlichen Raumes und damit einhergehend den Verlust einer dörflichen Identität, die eine soziale Gemeinschaft ermöglicht. Neben ihrer Arbeit im eigenen Architekturbüro engagieren die beiden sich deshalb auch in der Entwicklung ihres Dorfes.

Zusammen mit dem Kulturverein Deitingen, der 2022 sein 40-jähriges Bestehen feierte, haben sie das «Kulturbänkli» ins Leben gerufen. Es soll seit August 2022 einerseits den Kulturverein sichtbar machen und andererseits als bleibendes Kunstobjekt auf dem Dorfplatz Raum für Kultur, für Begegnungen und den gegenseitigen Austausch schaffen. Welchen Impuls das Objekt auf dem Dorfplatz für das Gemeinleben haben wird, wird sich nun weisen. Die Aneignung des Objektes durch die Bevölkerung Deitingens soll zukünftig fortlaufend dokumentiert und wiederum als ein neues Projekt der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden.

Der Aussichtsturm Hardwald in Dietlikon (rechts unten), für den Nadja und Lukas Frei für Generalplanung, Architektur und Gesamtleitung verantwortlich waren. Knapp 40 Meter über Boden bietet sich einem der Ausblick über die Baumwipfel. Der Turm wurde in einem Voting von Swiss-Architects zum Bau des Jahres 2023 gewählt. (Foto: Ladina Bischof)



Nadja Frei



geboren am 25. Februar 1988
in Herzogenbuchsee
Heimatort: Adelboden
heute wohnhaft in Deitingen

Lukas Frei



geboren am 14. November 1989
in Bern
Heimatort: Rüthi
heute wohnhaft in Deitingen

Mehr zur Arbeit der
Architekten online:
luna-productions.ch

Förderpreis Bildende Kunst 2023

Andreas Jenni, Maler

Andreas Jenni absolvierte nach einer Lehre als Maler die gestalterische Berufsmaturität an der Gewerblich-industriellen Berufsschule Olten. 2016 schloss er an der Hochschule für Gestaltung und Kunst Basel der Fachhochschule Nordwestschweiz den Bachelor of Arts in Bildender Kunst ab. Seither arbeitet Andreas Jenni als Künstler, Grafiker und Fotograf in Bern. Seine Werke konnte der Kunstschaffende bereits an verschiedenen Gruppenausstellungen sowie in einer Einzelausstellung in der Galerie CRMI in Langenthal präsentieren.

In Andreas Jennis künstlerischer Praxis verschwimmen die Grenzen zwischen Traum und Wirklichkeit. Der Künstler kreiert surreale Welten, in denen er alltägliche Elemente verarbeitet. Diese Szenerien geben ihm Projektionsfläche für Selbstreflexion und gesellschaftskritische Themen. Für die Betrachtenden entwickelt er narrative Geschichten, die Raum für immersives Erleben bieten. Seine Bildwelten sind voller Symbolik und greifen auch Elemente der Kunstgeschichte auf, die er versucht, auf ironische und ambivalente Art und Weise darzustellen. In Zukunft will Andreas Jenni seine verschiedenen Stile vereinen und grössere, zusammenhängende Serien und Werkzyklen erarbeiten.

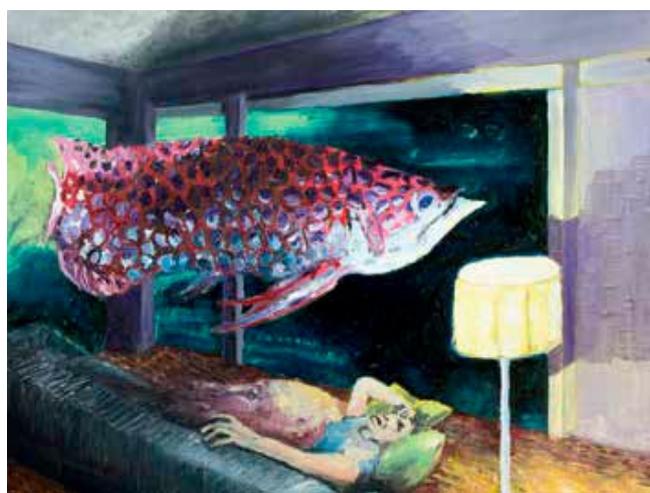
Andreas Jenni



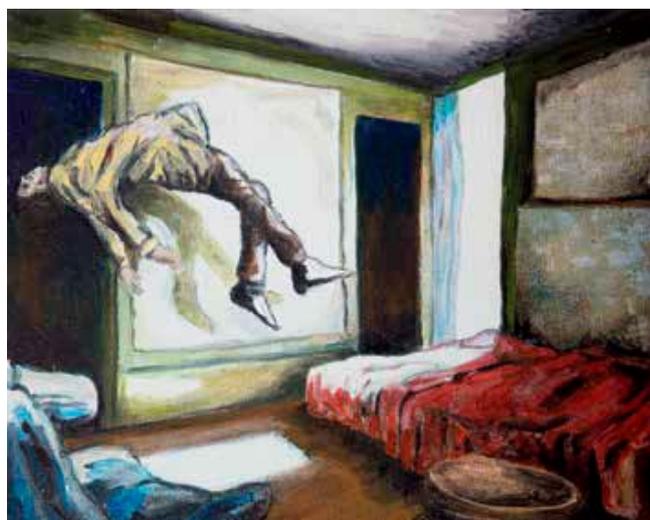
geboren am 24. März 1984
in Solothurn
Heimatort: Homberg
heute wohnhaft in Bern



oben rechts:
«Vertigo», 2022, PU-Lack
und Acryl auf Leinwand
(130 x 110cm).



Mitte: «Do Fish Dream?»,
2020, Acryl und Öl auf
Leinwand (40 x 30 cm).



unten: «Tiger-Shark»,
2022, Acryl und Öl auf
Leinwand (30 x 24 cm).
(Fotos: zvg)

Förderpreis Tanz 2023

Selina Meier, Tanzschaffende



Nach der Berufsmatur als Zeichnerin Architektur EFZ mit Berufsmatur Gestaltung und Kunst arbeitete Selina Meier seit 2020 in Olten im Kulturmanagement. 2017 begann Selina Meier als Tanzlehrerin für Hip Hop und Afro in Solothurn sowie später in Langenthal und Zofingen. In Solothurn betreibt sie die Tanzschule Tanzkeller.

Wie keine andere bewegt sich Selina Meier auf dem Parkett des urbanen Tanzes und des Hip Hops: Als Tänzerin und Choreografin gewinnt die 26-Jährige seit 2016 Wettbewerb um Wettbewerb und qualifiziert sich solo wie auch mit ihrer Dance Crew RDS scheinbar mühelos für nationale und internationale Meisterschaften. Der Solo-Schweizermeister-Titel im Hip Hop im vergangenen Jahr ist dabei nur einer ihrer jüngsten Erfolge. Als Lehrerin und Coach setzt sie sich zudem regional und national sehr engagiert für die Vermittlung und Anerkennung der Tanzstile Hip Hop und Afro ein. Und neben all dem arbeitet sie weiterhin 70 Prozent als Kulturagentin. In diesem Jahr hat sich Selina Meier vorgenommen, ihre Fähigkeiten in verschiedenen Auslandsreisen weiterzuentwickeln.

Selina Meier (im Bild oben ganz rechts) mit ihrer Dancecrew RDS. Mit den Vorausscheidungen in Biel im vergangenen Jahr sowie in Paris Anfang 2023 qualifizierte sich die Crew für das Finale in Los Angeles. In Biel hatte sich RDS gegen 27 Formationen durchgesetzt sowie den Award als Publikumsliebbling und jenen für das beste Showthema gewonnen. In Paris holte die Dance-Crew den zweiten Platz.

(Foto: zvg)



Selina Meier



geboren am 25. Juni 1996
in Aarau
Heimatort: Dottikon
heute wohnhaft in Solothurn

Mehr zu Selina Meier auf ihrem
Instagram-Kanal: @_selinameier

Förderpreis Literatur 2023

Rebekka Salm, Autorin

Rebekka Salm hat in Basel und Bern Geschichte und Islamwissenschaften studiert und verdient ihren Lebensunterhalt in der Kommunikation und Erwachsenenbildung im Migrationsbereich sowie als Kolumnistin für das «Oltner Tagblatt». Nebst ihrer journalistischen Arbeit hat Rebekka Salm Kurzgeschichten in Literaturzeitschriften veröffentlicht. 2016 gewann sie mit ihrem Text «Kleiner Bruder» den Schreibwettbewerb eb-Zürich und 2019 mit «D Eggsfrau» den Schreibwettbewerb des Literaturfestivals Olten.

2022 erschien im Oltner Knapp-Verlag ihr Erstlingsroman «Die Dinge beim Namen». Das Debüt wurde von der Kritik sehr gut aufgenommen – das Buch stand drei Monate lang auf der SRF-Bestenliste und der Roman wurde im Januar 2023 für den Vorlesetag von SRF 2 Kultur ausgewählt. Die Fachkommission Literatur ist überzeugt, dass hier eine Solothurner Autorin dabei ist, ihren Durchbruch zu schaffen und ihre literarische Stimme weiterzuentwickeln.

« Roland kannte die Geschichte seiner Eltern, die auch seine Geschichte war. Eine Geschichte in vielen Variationen. Alle im Dorf kannten sie. Niemand sprach offen darüber. Zumindest dann nicht, wenn er dabei war, sodass er manchmal beinahe zu hoffen wagte, sie sei in Vergessenheit geraten. Die grössten Reichtümer aber, die der Mensch besitzen kann, sind Geld und Geschichten. Beides bedeutet Macht. Geld war im Dorf stets zu wenig vorhanden, also horteten die Hiesigen Geschichten wie Schätze. Und irgendwo unter diesem Haufen funkelnder Erzählungen und Gerüchte lag seine Geschichte. Etwas matt war sie geworden im Laufe der Jahre, was aber ihren Wert nicht zu mindern mochte.

Vielleicht war Roland deshalb nie aus dem Dorf fortgegangen, hatte nie eine Anstellung als Primarlehrer in einem anderen Schulkreis angestrebt. Die Angst sass zu tief, dass die Leute, drehte er ihnen erst den Rücken zu, sich das Maul darüber zerrissen, was 1984 in einer Februarnacht geschehen war. Solange er hierblieb, solange schwiegen sie.

Wer Roland die Geschichte seiner Zeugung erzählt hatte, daran erinnerte er sich nicht. Vermutlich hatten ihm alle im Dorf im Lauf der letzten dreissig Jahre kleine Brocken davon vor die Füsse geworfen, so wie die Mutter den verwahrlosten Katzen des alten Lyssers Fleischabfälle aus der Metzgerei zuwarf. »

«Die Dinge beim Namen», Auszug aus Roland, S. 40; mehr zu Rebekka Salm auf der Website der Autorin: rebeccasalm.ch

Rebekka Salm



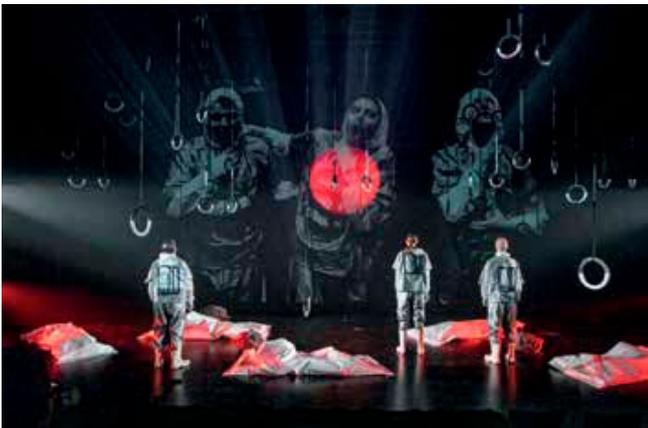
geboren am 14. Juli 1979
in Liestal
Heimatort: Möhlin
heute wohnhaft in Olten

Förderpreis Theater 2023

Fabio Savoldelli, Theaterschaffender



Fabio Savoldelli machte seine ersten Bühnenerfahrungen im Jugendclub des Stadttheater Solothurn und beim Jungen Theater Basel. Seine Schauspielausbildung absolvierte er an der renommierten Theaterakademie August Everding in München, die er 2021 mit dem Bachelor of Arts abschloss. Ein Beweis für seine sehr guten Leistungen war das Stipendium des Deutschen Bühnenvereins 2019. Bereits im dritten Ausbildungsjahr inszenierte er ein eigenes Stück, bei dem er als Regisseur sowohl Textfassung als auch Bühnenbild und Konzept entwickelte. Schon während dem Studium war er an zahlreichen extracurriculären Inszenierungen des Akademietheaters München beteiligt. Danach wurde er festes Ensemblemitglied am Stadttheater Ingolstadt.



Fabio Savoldelli (oben, zweiter von rechts) in «Eleos» am Stadttheater Ingolstadt 2022, in «Noch ist nicht aller Tage Abend» an der Theaterakademie August Everding 2019 (Mitte, ganz links im Bild) sowie in «Eingriff am verschlossenen Thorax» an der Theaterakademie August Everding 2021 (unten, im Vordergrund). (Fotos: zvg)

Fabio Savoldellis Zukunftsplanung zeigt, dass er konkrete und ehrgeizige Ziele hat. Dafür hat er sein Festengagement gekündigt. Er möchte sich von den Stadttheaterkonventionen lösen und seine eigene theatrale Handschrift entwickeln. Dazu will er seine Vision von Theater in einer vertieften Auseinandersetzung vorantreiben.



Fabio Savoldelli



geboren am 26. Dezember 1995
in Aarau
Heimatort: Oberdorf
heute wohnhaft in Ingolstadt

Förderpreis Fotografie 2023

Julian Stettler, Fotograf

Die Kamera begleitet Julian Stettler schon seit seiner Kindheit. Dies erklärt seine Entscheidung, das Fach der Fotografie viele Jahre später in seinen Lebensmittelpunkt zu stellen. 2022 hat er den Bachelor of Arts in Camera Arts an der Hochschule Luzern – Design & Kunst absolviert.

Nimmt sich Julian Stettler einem Thema an, tut er dies ausgiebig. Er liest, was ihm in die Hände gerät, taucht ein und geht Dingen auf den Grund, bis seine Gedanken sich in Fotografien umsetzen lassen. Es sind keine einfachen Themen, und so sind auch die Bilder nicht nur auf die eine einzige Art lesbar, sondern strahlen eine vielschichtige Betrachtung aus. Der Fotograf behandelt Fragen nicht nur aus einer einzigen Sichtweise, sondern versucht, Erklärungsversuche aus Wissenschaft, Philosophie und Spiritualität aneinander zu reiben. Momentan arbeitet er im Projekt «(dis)<->connected» daran, wie sich die konzeptuelle Trennung der Realität in «Kultur» und «Natur» manifestiert. Dabei sind die Wissbegierde und der Tatendrang dieses jungen Kunstschaffenden ebenso beeindruckend wie die künstlerische Qualität seiner Projekte.

Die Vielschichtigkeit von Julian Stettlers Arbeit kommt in Projekten wie «the glacier is a being» zum Tragen. Julian Stettler geht an Orte, die für seine Themen sprechen können. Beispielsweise von Gletschern (Fotos rechts).

In diesen Auseinandersetzungen stellt er sich Fragen, auf die es keine einfachen Antworten gibt. Wenn man z.B. dank seiner

Zeitraffer-Aufnahmen der Eigendynamik eines Gletschers zusieht. Julian Stettler möchte der Hoffnungslosigkeit seine Arbeiten entgegensetzen und bringt gerade deshalb so viele Blickwinkel zusammen. Als wolle er sich durch die Komplexität einer Thematik nicht erdrücken, sondern beflügeln lassen. Das Endergebnis von «the glacier is a being» ist mehrschichtig, bestehend aus abstrakten Fotografien, die mit Text in einem Fotobuch abgebildet sind, sowie einem Gletschermodell (Dispersion auf XPS, 120 x 80 cm), auf das ein Zeitraffervideo projiziert wird. (fkff, Fotos: zvg)

Mehr zu Julian Stettler auf seiner Website: julianstettler.ch



Julian Stettler



geboren am 8. November 1998
in Aarau
Heimatort: Wangen bei Olten
heute wohnhaft in Olten

Atelierstipendium Paris, Januar bis Juni 2024

Daphne Oberholzer, Theaterschaffende:r

Paris ist ein unerschöpflicher Boden für Mimen. Was haben Sie sich vorgenommen?

Daphne «DA Phne»

Oberholzer: Ich klappere ab: Ecole Philippe Gaulier, Mime Corporel Dramatique mit der Technik von Étienne Decroux und nicht zuletzt die Ecole Jacques Lecoq. Wobei letztere das schwierigste Pflaster ist. Ziel ist das Vertiefen von Clowntechnik. Zurück auf die Strasse geht es auch wieder. Paris ist die perfekte Strassenbühne, um Präsenz und Durchhaltevermögen zu festigen.

Sie haben schon viele Rollen und Darstellungsformen gespielt. Sie sagen aber auch: «In meiner Clownsfigur setzt sich die grosse schauspielerische Erfahrung durch.» Wieso ist diese Figur quasi die Essenz Ihres Schaffens?

«DA Phne»: In den 70ern forschten Pierre Byland und Philippe Gaulier an den zehn dümmsten Dingen, die man machen kann. Sie kamen auf «Teller zerschmettern». Überall lachten die Menschen Tränen, nur in Prag lachte niemand. Doch das Publikum kam in Strömen, um sich zu bedanken. Was Byland und Gaulier nicht wussten, ist, dass ausgehend vom Prager Frühling ein Gesetz verbot, Glas zu zerschmettern. Weil natürlich die Polizei im Publikum der Aufführung sass,



traute sich niemand zu lachen. Befreiend war es für sie dennoch. Das Beispiel zeigt, dass ein Clown Grenzen überschreiten darf. Damit wird der Clown zur politischen Instanz. Unter dem Lachen, das der Clown provozieren will, liegt oft eine tiefere Wahrheit. Diese geht den Menschen direkt ins Herz. Der Begriff Clown bedeutet ursprünglich «Bauerntölpel». Clowns sind die, die sich im intellektuellen Umfeld nicht zurechtfinden. Sie sind schlau, aber nicht klug. Sie geniessen als Lachfigur viel Aufmerksamkeit, gehören jedoch nie ganz dazu. Das bin ich. Darum: Die Essenz meines Schaffens? Ich spitze zu: Die Essenz meines Lebens!

In «Flexy» stellen Sie die Frage, was dereinst von der Menschheit erhalten bleiben wird. Auf den Atelieraufenthalt umgemünzt:

Was soll von Ihnen in Paris erhalten bleiben?

«DA Phne»: Paris als Metropole wird sich wohl kaum an mich erinnern. Doch darum geht es mir nicht. Ich lebe von den kleinen Begegnungen. Von den wundervollen Menschen, die ich überall antreffe.

Und was von Paris soll in Ihnen erhalten bleiben?

«DA Phne»: Mir bleiben, so hoffe ich, internationale Kontakte. Menschen, die mit Auführungsorten eng sind. Ich wünsche mir also Kontakte, die Lösungen auf künstlerische Probleme haben. Aber am allermeisten wünsch' ich mir Menschen mit interessanten Geschichten. Geschichten, die über meinen Tellerrand hinausgehen. (gly)

Mehr zu Daphne Oberholzer (im Bild oben links, Foto: zvg) online da-phne.com

Mit vier Jahren wollte es Daphne Oberholzer, genannt DA Phne, der Schwester gleich tun und Ballettunterricht nehmen. Doch das auf die Ballettgruppe folgende Tanztheater mit deren Lehrperson und den Kindern wirkte auf sie viel interessanter. Helga van Riet, die Leiterin des Kurses, war Clownin und hinterliess einen derart bleibenden Eindruck, dass DA Phne beschloss, Clown zu werden. So begann der künstlerische Werdegang von DA Phne. Zielgerichtet und klar... klingt einfach, war es in Wirklichkeit jedoch nicht. Von einem Leben mit vielen Hindernissen geschult, schafft DA Phne interdisziplinäre Theaterstücke und Lieder.

DA Phne wurde an der Folkwang Universität der Künste Essen in Physical Theatre ausgebildet und hat sich an der Accademia Teatro Dimitri im Master Physical Theatre weitergebildet. Es folgten seit 2007 verschiedene Theateraktivitäten in Spiel und Regie, darunter «Carmina Burana» in Solothurn, «Phoenix» in Olten oder «Xenon» im Pina-Bausch-Theater Essen. Zudem war DA Phne in Film und Fernsehen zu sehen und trat mit Konzerten sowie Lesungen, unter anderem auch an Poetry Slams, auf. Ein brandaktuelles Projekt von DA Phne zeugt von der herausragenden Kreativität, Vielfalt und Zielstrebigkeit: Als Kopf der Compagnie «spacehands» bereitet DA Phne eine interaktive Science-Fiction-Tragikomödie mit Live-Musik, Schattentheater, Grossillusionen und Feuershow unter freiem Himmel vor.

Daphne Oberholzer



geboren am 5. August 1996
in Büren an der Aare
Heimatort: Wald
heute wohnhaft in Hüniken

Atelierstipendium Paris, Juli bis Dezember 2024

Elian Zeitel Frei, Sängerin

Elian Zeitel Frei begann 2013 ihr Jazzgesangstudium an der Hochschule Luzern – Design & Kunst, wo sie 2019 den Master in Performance Jazz mit Auszeichnung abschloss. Sie studierte bei Professorin Susanne Abbuehl und Professorin Lauren Newton. 2017/18 verlängerte sie ihr Master-Studium um zwei Semester, um an der Sibelius Academy in Helsinki tiefer in die Welt des Jazz' einzutauchen. Im Januar 2022 schloss Elian Frei das Master-Studium in Vokal-Pädagogik, ebenfalls an der Hochschule Luzern – Design & Kunst, ab. Heute lebt sie in Olten.

Bereits im März 2020 veröffentlichte Elian Frei ihr Debütalbum «Honig im Tee» und ist seither als Songwriterin und auftretende Künstlerin unter dem Namen «Elian Zeitel» aktiv. Zudem arbeitet sie in verschiedenen Projekten als sogenannte Sidewoman mit. Engere Zusammenarbeiten entstanden mit der Jodlerin Nadja Räss als Teil des grenzübergreifenden Gesangsensembles «Stimmreise» sowie mit dem Trompeter Peter Schärli, unter anderem als Sängerin in dessen «Young Quintet».



« Gerne möchte ich mit neuem Songmaterial ein zweites Album aufnehmen. Mein Debutalbum trägt eine klar jazzige Handschrift. Mit dem neuen Songmaterial möchte ich beim Entstehungsprozess einen popigeren Ansatz verfolgen. Ich möchte mir Zeit nehmen, um über Klangfarben und die Gestaltungsmöglichkeiten unterschiedlicher Instrumentierung nachzudenken, mit verschiedenen Ideen experimentieren und diese schliesslich ausarbeiten. Es ist denkbar, dass das Album nicht mit einer fixen Band eingespielt wird, sondern dass diesmal der Prozess der Produktion länger dauern wird und womöglich Zusammenarbeiten mit Musiker:innen verschiedener Backgrounds entstehen. Schön und gleichzeitig eine grosse Herausforderung stellt für mich als Kunstschaffende die Tatsache dar, dass ich im Entstehungsprozess meiner eigenen Musik die absolute Entscheidungshoheit habe. Ich fände es für mein nächstes Album spannend, enger mit einer Person zusammen zu arbeiten, die hier und dort einen Blick von aussen auf mein Schaffen wirft. »

Elian Frei zu ihren Plänen in Paris. Mehr über die Sängerin auf ihrer Website: zeitel.ch
(Foto: zvg)

Elian Zeitel Frei



geboren am 4. August 1993
in Lausen
Heimatorte: Olten und Winznau
heute wohnhaft in Olten